Her
Sig. Her
382

382

183

Slg. Her

382.

Slg. Her 382

382

Die Dorfgala.

Ein Lustspiel
in drey Aufzügen
mit Arien und Gesängen.

Für das Hoftheater zu Weimar.

Die Musik ist von Herrn Schweitzer.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger,
1774.

Personen:

Treumund, ein Haushofmeister.
Grumbholz, ein Gastwirth.
Clärchen, dessen Tochter.
Antoinette, vormahlige Hausmamsell.
Der Schulmeister.
Liese, dessen Frau.
Christlieb, ihr Sohn.
Der Gerichtshalter.
Niklas, ein Puppenspieler.
Bauern und Bauermädchen.

Die Handlung geht auf dem Landgute einer Edelfrau und an ihrem Geburtstag vor.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An
Herrn Hofrath Kästner,
in Göttingen.

Ein kitzlich Ding ists mit dem Flügelrosse;
Nicht jeden trägt es himmelan.
Wie mancher stürzt, vom kritischen Geschosse
Getroffen, von der Sternenbahn
Herab zum unbekannten Trosse,
Der am Parnassus quäckt, und büßt für seinen Wahn!
Drum tummle sich im Thal der Posse,
Wer sich nicht höher schwingen kann.
Hier weil' ich auch, zu glücklich, wenn ein Mann,
Deß Auge die entfernten Pole

Des Lächerlichen und Erhabnen mißt,
Bey Lesung meiner Babiole,
Die Sorgen höhern Rangs vergißt,
Vom Denker sich zum Lacher umgestaltet,
Und seine Stirn, des Scharfsinns Sitz,
Dem ungesuchten Witz,
Dem hingeworfnen Spott entfaltet.

Gotter.

Erster Aufzug.

Ein angenehmer mit Bäumen bepflanzter Platz, vor dem Gasthofe.

Erster Auftritt.

Antoinette. Liese. (im Gespräch begriffen.)

Antoinette.

Tout de bon! Meint Sie das im Ernste, Frau Schulmeisterin?

Liese. Das müßte nicht gut seyn, Mamsell Nettchen!

Ant. Aber, bedenke Sie doch, schon heute —

Liese. Und wenn sie schon auf dem Kissen knieten, und wenn sie schon mit einem Bein im Bette stünden.

Ant. Ach, mein allerliebstes Mütterchen! que je t'embrasse! Aber, weißt Du denn auch das Ding recht anzugreifen?

 Liese.

Liese. Ob ichs weiß? ob ichs weiß? Duzendweise bringe ich sie zusammen und auseinander, wie mirs einfällt.

Ant. Du bist ein rechter Schatz von einem Weibe. Schade, daß er auf dem Dorfe vergraben liegt. Wie würde sich der in einer grossen Stadt verintereßiren!

Liese. Das glaube ich. Warum ist mein Mann so ein Tölpel? Hätte ich ihn nur nicht auf dem Halse, ich wollte in einem Jahr mehr verdienen, als er die 30 Jahre her mit der Ruthe und dem Bakel zusammengescharrt hat. Ich sags ihm jeden Abend, jeden Abend, wenn er ins Bette kömmt, sag' ichs ihm; aber, nun ists zu spät. Denke Sie nur, Mamsellchen, von den Mädchen, die heute Hochzeit machen, wären gewiß zwey Drittel sitzen geblieben, wenn ich nicht gethan hätte.

Ant. Sind sie denn bey Jahren?

Liese. Was wollten sie! Junge Dinger sinds, sie kommen kaum aus der Schule; aber, sie sehen nicht häßlich aus und sind flink, und haben was auf dem Leibe. Die älteste darunter mag doch zwanzig Jahr alt seyn.

Ant. Ueber das Landvolk! So zusammen zu laufen, wie die Hottentoten, ehe sie noch wissen, was schwarz oder weiß ist, fi, fi donc!

Liese. Sage Sie das nicht, Jungfer Nettchen. Ich weiß ein altes Liedchen, das zwar nicht im Gesangbuche steht, aber doch auch seinen Werth hat:

Jung gefreyt
Hat Niemand bereut.
Was hilft das lange Besinnen?
Frisch gewagt, ist halb gethan,
Aber wer nichts wagt, wie kann,
Wie kann der etwas gewinnen?

Wo viel geheyrathet wird, da kömmt Seegen ins Land. Das weiß unsere gnädige Herrschaft. Drum befördert sie die Heyrathen, wo sie nur kann. Ich wette, Sie wünschte sechs Geburtstage in einem Jahre zu haben, weil ihr die jungen Leute an dem Tage immer den Spaß machen. Nun! Sie ist ja in Gedanken, Mamsell?

Ant. Mais — bey Leuten von Condition greift man nicht sogleich zu, wie auf dem

Dorfe — und wenn man ein zärtliches Herz hat —

Liese. Um so mehr muß man sich bey Zeiten nach einer Herzstärkung auf seine alten Tage umsehen.

Ant. Eh! Was will Sie mit den alten Tagen? Nous autres françoises, wir Französinnen werden niemals alt; aber, ein zärtliches Herz ist gar ein wunderliches Ding. Sonst war mir keiner gut genug. —

Liese. Das glaub' ich, einer Mamsell, einer Französinn —

Ant. Ach! es ist ein undankbares Metier, Mamsell zu seyn, zumal in der heutigen Welt. Man plagt sich, man opfert sich auf — und am Ende muß man mit einem Haushofmeister vorlieb nehmen.

Liese. Eine Mamsell und ein Haushofmeister reimt sich ja so ziemlich zusammen.

Ant. Que faire? Treumund ist ein guter Narr, ich will ihn glücklich machen, und ich kann unmöglich zugeben, daß so ein dummes Ding, wie Gastwirths Clare —

Liese. Nu, so gar dumm ist sie nicht. Sie hat baares Geld, schöne Betten, schönes weißes Zeug, schöne Kleider, alles von ihrer Mutter. Das war gar eine kluge Frau, sie hatte auch auf dem Schlosse gedient; und wenn mein Mann kein solcher Tölpel wäre, hätte ich Clärchen schon lange meinem Christlieb angefreyt.

Ant. Ihrem Sohne, Frau Liese? Vortreflich! Für den schickt sie sich freylich besser, als für den Haushofmeister, und so wäre uns beyden geholfen.

Liese. Geduld. Es ist noch nicht aller Tage Abend. Ich gelte auch was bey Gevatter Grumbholzen, Clärchen und Christlieb sind einmahl in der Wiege mit einander versprochen, und ich will keine ehrliche Frau seyn, wenn — Ich habe das wichtigste zu fragen vergessen. Hat Sie denn nichts Geschriebenes vom Herrn Haushofmeister?

Ant. Nein.

Liese. (auf einen Ring deutend) Auch nicht so was?

Ant. Auch nicht.

Liese. Schlimm! Indessen —

Ant. Das ganze Schloß kann von unsrer Liebe zeugen. Wir haben kein Geheimniß daraus gemacht.

Kaum sitz ich im Stübchen und nähe,
Bst! schleicht er herbey auf der Zähe,
Sein Schatten vor ihm an der Wand.
Husch! fährt er mir in Nacken,
Tapp! hasch ich seine Hand,
Klapp! kriegt ers auf die Backen,
Mais, ça s'entend, nicht stark.
Die Fackel hat Phöbus kaum angezündet,
So schäckern wir im Park,
Und Luna, mit ihrer Laterne, findet
Uns wieder in dem Park.

Sie glaubt es nicht, gutes Mütterchen, wie zärtlich er sich anzustellen weiß, aber ich bin auch wieder tendre gegen ihn.

Liese. Ach! Ihr Mamsellchens, habt das Schön- und Vertrautthun überhaupt an euch.

Ant. Nicht doch! Ich gebe mich jetzt mit Niemanden ab, als mit ihm und —

Liese. Und?

Ant. Und mit unserm Koch, und —

Liese.

Liese. Und mit dem dicken Christel? und mit dem Bettmeister? und mit —

Ant. Bey Leibe nicht! wie Sie lose ist, Frau Liese! Ich wollte sagen, und mit diesem nur en passant.

Liese. Daran thut sie nicht wohl, Jungfer Nettchen.

Ant. Warum? Man muß ja einen auf den Nothfall haben, wenn der andere durchs Garn geht.

Liese. Das Zeug steckt alles unter einer Decke.

Ant. Das weiß ich besser. Der Haushofmeister macht sich mit den andern Leuten nicht so gemein.

Liese. Aber, Mamsellchen, wir sind noch nicht eins geworden, was ich für meine Mühe bekomme?

Ant. Was Sie will. Fodere Sie, fodere Sie!

Duett.

Ant. Zuerst, Sie wird es mir erlauben,
Steck ich Ihr alle Sonntagshauben.

Liese. Was Hauben?

Ant. Ja!

Liese. Ich danke fein.

Nein, nein, Turnesen müssens seyn.

Ant. Ganz recht! Dormeusen, wie sie die Frau Magisterin des Sonntags trägt.

Liese. Ganz recht! Die wird sich ärgern. Und dann?

Ant. Dann mach ich Ihr, wie einer Frau vom Stande,

Den schönsten Putz vom schönsten gelben Bande.

Liese. Von gelbem?

Ant. Ja!

Liese. Das steht nicht fein,

Mein Mann, der Tölpel kann's nicht leiden.

Ant. *Eh bien!* ich lasse mich bescheiden.

Liese. Roth, oder blitzblau muß es seyn.

Ant. Roth, oder blitzblau soll es seyn.

Liese. Und dann?

Ant. Dann will ich Ihr ein Halstuch schenken.

Liese. Ein Halstuch? Ey! wer sollt' es denken?

Die hab ich selbst. Sie, Knickerin!

Geh' Sie mit Ihrem Halstuch hin.

Ant. Ja, ganz nach Spitzenart brodirt,
Mit Spitzen um und um garnirt,
Wie wird Sie nicht das Halstuch
zieren!

Liese. Mit Spitzen? Nun! das mag paßiren. Und dann?

Ant. Wir wollen sehen, Frau Liese, wir wollen sehen.

Liese. Ja, wenn sie nur was Geschriebenes hätte.

Ant. O quäle Sie mich nicht! wozu ist das Zeug nütze? Ich habe in meinem Leben schon zwey schriftliche Versprechungen und drey Ringe herausgeben müssen — herausgegeben, wollt' ich sagen.

Liese. Zwey schriftliche Versprechungen und drey Ringe?

Ant. Helas! wenn man ein zärtliches Herz hat, comme nous autres Françoises! Es ist überstanden. Aber einen amant hab ich verlohren, den ich noch nicht verschmerzen kann. Helas!

Liese. Das muß ein Schatz gewesen seyn! Je! wer denn? wie denn? wo denn? wann denn?

Ant.

Ant. à peu près! Anno 49?

Liese. Wie ich mit dem seeligen Annemartchen in Wochen lag? die wäre nun — 49 — 74 — 35 Jahr.

Ant. Sie träumt — da lag ich noch in der Wiege — Anno 59 habe ich gesagt.

Liese. Es muß wohl etwas länger her seyn?

Ant. Enfin! zwischen 59 und 61 — wie ich bey dem Herrn von Strohsam Mamsell war.

Liese. Etwa der Junker selbst.

Ant. Da war ich mit dem Gerichtshalter —

Liese. Weiter!

Ant. (den Fächer vorhaltend) Ich erzähle dergleichen Sachen nicht gern!

Liese. Und ich höre sie für mein Leben gern.

Duett.

Ant. Wir liebten uns zwey Sommer schon;
Liese. Sie braucht sich nicht zu schämen!
Ant. Doch, wegen meiner Nation,
Liese. So wollt' er Sie nicht nehmen?
Ant. War mir der Informator gut;
Liese. Ha! der gefiel Ihr besser?
Ant. Ein junger Mensch, wie Milch und Blut;
Liese. Gehab dich wohl, Herr Schösser!
Der verstand französisch! ich merke schon.

Ant.

Ant. Nun spielt er einst in süsser Ruh —

Liese. Worauf? auf dem Claviere?

Ant. Ich sang ein *Vaudeville* dazu —

Liese. Da pocht' es an die Thüre?

Ant. (hitzig) Ja, wenn es angepocht hätte! Der Spitzbube war herbey geschlichen und hatte gehorcht und hatte durch das Schlüsselloch geguckt, ce coquin, de baillif —

Liese. Ey! — und der Informator?

Ant. Der kleine Schelm, was meynet sie?

Liese. Fort mußt' er ohne Zweifel?

Ant. Und war unschuldig doch, als wie —

Liese. Als wie — als wie der Teufel.

Ant. Gewiß und wahrhaftig, er war unschuldig. Denn im Grunde war ich in einen ganz andern verliebt.

Liese. In drey auf einmahl?

Ant. Jetzt komm ich auf den rechten — Mathes hieß er; Er war unsers Herrn Jäger oder Fasanenwärter.

Liese. Ein Jägerspursche?

Ey! das verlohnt sich auch der Müh!

Ant. Ein Pursche, wie gedrechselt,

Liese. Und diesen Purschen hätte Sie —

Ant. Um keinen Mann verwechselt.

Liese. Das wundert mich.

Ant. Wundre Sie sich nicht, Frau Liese. Wir Französinnen setzen uns über vieles hinaus. Bey uns liebt der Marquis die Tochter seines Pachters, und die Marquise ihren Palefrenier.

Liese. Ey! — Und Musje Mathes?

Ant. A propos, de lui. Denke Sie, wies uns gieng. Er hatte heimlich Wildpret verkauft, damit es bey der großen Hitze nicht umkommen möchte, und weil die Fasanen sich so sehr vermehrten — so wollte der arme Narr verhindern, daß die Jungen den Alten das Futter wegfräßen — Der Herr ward es gewahr.

Liese. Und ließ ihn promoviren?

Ant. Und jagte ihn fort — fort, ohne daß ich ihn jemahls wieder gesehen oder etwas von ihm gehört habe.

Liese. Ey ey! Mamsell Nettchen. Sie hat in ihrem Leben auch besonders viel Fidelitäten gehabt.

Ant. Fatalitäten will sie sagen — Ja wohl! mon pauvre petit coeur! einen ganzen Roman könnt' ich schreiben.

Liese. Nun, vielleicht ist ihr jetzt auf einmal ein Glück bescheert.

Ant. Ich weiß eine Chanson, die recht auf meine Umstände paßt.

Liese. Die Thür geht auf — Mein Mann! Ich dachte, der säße läng an seiner Orgel und probirte die Hochzeitmusik — Gevatter Grumbholz ist auch dabey — Ey! wir wollen doch ein Bischen horchen.

(Sie gehen seitwärts unter die Bäume, kommen aber dann und wann zum Vorschein.)

Zweyter Auftritt.

Der Schulmeister und der Wirth.

Schulmeister. (im Herausgehen)

Er hat recht, Herr Gevatter, hier schickt sichs besser.

Wirth. Sagt ichs nicht?

Schulm. Es ist, als ob der Platz für meinen Simson angelegt wäre. Da wollen wir ihn probiren.

Wirth. Peter! bring uns das Restchen heraus!

Schulm. Herr Gevatter, Herr Gevatter! denk' Er, daß ich heute einen heißen Tag haben werde — Erst die Gratulationsrede, dann die Musik in der Kirche, dann die Oberaufsicht bey meinem Simson, dann —

Wirth. Drum muß Er sich Courage trinken.

Schulm. Nun daran fehlt mirs, dem Himmel sey Dank! nicht — Ich wollte vor des Kaysers Majestät — geliebts Gott! hintreten und peroriren — wie unser Herr Magister, wenn er einen Leichensermon abliest.

Wirth. (ein Gläschen Danziger darreichend) Da, Gevatter!

Schulm. Jammer und Schade, daß ich nicht beym Studiren geblieben bin — Hofprediger hätte ich werden müssen, und wenn tausend Teufel gewesen wären.

Wirth.

Wirth. Nun, nun, begieß' er sich nur nicht im Eifer!

Schulm. Profit, Herr Gevatter! — die gnädige Herrschaft soll leben! zum wie vielsten mahle trinken wir das schon heute?

Wirth. Kann mans denn genug trinken?

Schulm. Da spricht Er, wie ein guter Christ, Herr Gevatter! Sie lebe!

Wirth. Und die ganze hohe Familie!

Schulm. Ich bin ganz munter geworden. Hör Er, Herr Gevatter — Alles hab ich Ihm doch nicht erzählt — ich habe auch eine Nachtmusik vor.

Wirth. Das wäre! was Er für Streiche im Kopfe hat!

Schulm. Eine prächtige Cantate!

Wirth. Doch nicht die vom letzten Michelsfeste?

Schulm. Wo denkt Er hin? Eine eigne — ganz neue — von meiner Arbeit — und was meynet Er dazu? — Sie ist lateinisch.

Wirth. Lateinisch? kann Er noch so viel Latein?

Schulm. Warum nicht? Wenn man die Schulen durchloffen hat, muß doch was hängen bleiben. Aber die Cantate hat eigentlich der Herr Magister verfertigt.

Wirth. Ja, der Herr Magister mag ein ganzer Lateiner seyn, sonst würf er nicht so auf der Kanzel mit lateinischen Brocken um sich.

Schulm. Aber komponirt hab ich sie. Nun, hör Er einmahl.

Wirth. Verdeutsch Er mir sie erst, Herr Gevatter!

Schulm. Verdeutschen?

Wirth. Er weiß, ich bin so ein dummer Bauer, der —

Schulm. Ich wollte wohl — Aber sieht Er, der Herr Magister hat sie schon in Versen übersetzt — und das klingt gleich besser.

Wirth. In Versen! Je, wo hat er denn die?

Schulm. Ich habe sie (sucht) Nein — nicht bey mir — Ach! ich will das Lateinische schon so deutlich singen, daß Ers verstehen soll — geb Er nur hübsch Achtung. Arrige aures, Pamphile! Hahaha!

Ti

Ti Patrona gratulamur,
De natali ſcilicet,
Multos annos adprecamur
Atque bona quælibet.
Vivas in gremio
Felicitatis,
Virtus eſt præmio
Jam ſibi ſatis.

Wirth. Hat Er doch eine Stimme, wie eine Poſaune, Herr Gevatter!

Schulm. Würklich? Gefällts Ihm? Hahaha!

Wirth. Extra ſchön! extra ſchön! — Es iſt mir nur ein bischen zu hoch — Nun! darauf ſchmeckt ein Gläschen.

Schulm. (trinkt) Proſit, Herr Gevatter! die zweyte Frau!

Wirth. O, damit hats noch gute Wege. Der Wittwerſtand iſt gar ſüß.

Schulm. Das glaub ich, das glaub ich, wer doch auch davon ſingen könnte.

Wirth. Meine ſelige Frau war ein gutes Weib, geſchickt und klug —

Schulm. Ach ja! klug — das ist meine auch.

Wirth. Und wirthschaftlich.

Schulm. Das ist meine auch.

Wirth. Da durften wir nicht so zusammen plaudern, wenns uns einfiel.

Schulm. Der Himmel habe sie selig!

Wirth. Arbeite, hieß es, arbeite, wenn du Brod haben willst!

Schulm. Verdiene was! schreib Noten! — lauf aufs Feld, jåte!

Wirth. Aber mein Mådchen hat sie gut erzogen —

Schulm. Und meine Frau ihr liebes Söhnchen —

Wirth. Es ist ein allerliebstes Mådchen!

Schulm. Ja, ein allerliebster Schlingel!

Wirth. Wenn Er wůßte, was ich weiß —

Schulm. So sag Er mirs, Herr Gevatter!

Wirth. Wenn meine selige Frau die Freude erlebt hätte —

Schulm. Nun?

Wirth. (auf das leere Fläschchen deutend) Wollen wirs noch mit einem versuchen?

Schulm.

Schulm. Ich werde aber ein zu grosser Schuldner vom Herrn Gevatter.

Wirth. Ein Wirth hats ja im Hause.

Schulm. Ich wills wieder gleich zu machen suchen. Ich will eine prächtige Musik komponiren, wenn meine Jungfer Pathe Hochzeit macht.

Wirth. Je, Herr Gevatter, die müßte schon komponirt seyn — sonst

Schulm. Wie so?

Wirth. Ich darf nichts sagen.

Schulm. Ey, seinem Gevattersmann —

Wirth. Binnen hier und 24 Stunden — Wir trinken noch eins! — Heh Peter! — Auf den Beschluß des heutigen Tages! —

Dritter Auftritt.

Liese. Antoinette. Die Vorigen.

Liese.

Unterm Tisch werdet Ihr ihn beschließen, wenn Ihr so fortfahret! Schämt Ihr euch nicht? — Am frühen Morgen!

Wirth. Ey, Frau Gevatterin!

Ant. Man merkt wohl, daß die Frau im Grabe liegt.

Schulm. An einem so hohen Tage! —

Liese. Mann, ich habe Dir etwas zu sagen.

Ant. Und ich ihm, Herr Wirth.

Schulm. Ich habe keine Zeit.

Wirth. Nun, Mamsell!

(Antoinette führt den Wirth nach dem Grunde zu, und geht mit ihm leise sprechend auf und ab; aber ihre Gestikulationen verrathen, daß sie in Hitze ist, dahingegen der Wirth sich gar nicht darauf einlassen zu wollen scheint.)

Liese. Komm nur! (führt ihn vor, und fährt ihm ins Gesicht) Mußt Du so von Deiner Frau geresonnir!

Schulm. Frau, Frau! — an dem hohen Tage!

Liese. Mache keinen Lärm, sey vernünftig!

Schulm. Das bin ich immer.

Liese. Höre einmal, Mann, wenn Du nur kein solcher Tölpel wärest!

Schulm. Ja wohl, ein Tölpel — daß ich mich auf der Schule mit Dir verplempert habe.

Liese. Wie? was?

Schulm. Studiren hätt' ich sollen — studiren — bey dem ewigen Geleyer kommt nichts heraus.

Liese. Wie Du's anfängst! Es giebt Schulmeister, die nicht mit dem Supertenden tauschen. Ohne mich giengst Du gar betteln. Du sorgst für nichts — ich für alles, und wenn ich nicht wäre, so litte das arme Christliebchen Hunger und Kummer.

Schulm. Das arme Christliebchen — ist ein Schlingel.

Liese. Mann!

Schulm. Ein Bauernbengel ist er — und wirds bleiben, von nun an bis in Ewigkeit.

Liese. Du!

Schulm. Er hat nicht so viel Grütze im Kopfe, als sein Vater im kleinen Finger.

Liese. Schweig!

Schulm. Da hat er den Simson lernen sollen — ich wollt' es eben so leicht der Herrschaft

schaft ihrem grossen Hühnerhund beygebracht haben, wenn er singen könnte.

Liese. Mit Deinem albernen Zeuge! Ich habe ernsthafte Dinge im Kopfe.

Schulm. Albernem Zeuge! — Simsons Heldenthaten und Tod?

Liese. Grumbholzens Clare, was meynest Du dazu?

Schulm. Nun?

Liese. Wäre das nicht ein guter Bissen für Ihn?

Schulm. Für wen?

Liese. Für unsern Christlieb.

Schulm. Geh doch! die wird so einen Gelbschnabel nehmen.

Liese. Sie muß, wenn sie nicht will — Sie ist unsre Pathe, und wir haben das nächste Recht auf sie.

Ant. (So geschwind als möglich) Ich sehe wohl, Er will mich nicht verstehen. Aber, das sag' ich Ihm, ich bin der gnädigen Frau Gesellschaftsdame, je suis Françoise, ich habe Cavaliers und Dames groß gezogen, ich weiß,

wies

wies in der Welt zugeht, je ne suis pas dupe, ich bin ehrlich und redlich mit Monsieur Treumund versprochen, und ehe ich zugäbe —

Liese. Recht so, Mamsell Nettchen, laß Sie sich ihn nicht nehmen.

Ant. Er soll noch heute aus dem Pachte geworfen werden.

Liese. Je, dazu wirds Herr Gevatter Grumbholz nicht kommen lassen.

Ant. Und sein Mädchen, die deutsche Meerkatze, soll ins Spinnhauß wandern.

Liese. Nein, nein! Sie soll meinen Christlieb nehmen — da kömmt sie just.

Vierter Auftritt.

Clare, Vorige.

Clare. (ein Notenpapier in der Hand.)
Ach, Vater! Gevatter! ich kanns! ich kanns!

Wirth. Schon gut! bleib nur drinnen!

Liese. Laßt sie doch da, Gevatter — guten Morgen, Clärchen!

Clare. Ich kanns, wie ein Reimgebetchen.

Liese.

Liese. Du bist ein gar liebes artiges Mädchen —

Ant. Ein schnippisches Ding ist Sie, une petite impertinente.

Clare. Was habt Ihr mit mir vor?

Wirth. (zum Schulmeister heimlich) Wir thun am besten, wenn wir aus dem Wege gehen.

(gehn ab.)

Liese. Und mein Christlieb hat sich auch gewaschen —

Ant. Daß Du mir nicht mehr an Ihn denkst!

Liese. Je, nimm ihn doch, mein Herzchen, thue mirs doch zu Gefallen! —

Ant. Viens, ma Pouponne. Meine beste Ménagere schenk ich Dir, wenn Du Ihn nicht nimmst —

Liese. Warten und pflegen will ich Dich, wie ein kleines Hühnchen —

Ant. Es ist ein versoffner liederlicher Mensch, un vaurien, un libertin —

Liese. Alle Morgen sollst Du Deinen Koffee haben —

Ant.

Ant. Ein Spieler, der Dein Geld verthun, der Dich prügeln —

Liese. Keine Hand sollst Du regen dürfen —

Ant. Und im ersten Vierteljahr sitzen lassen wird.

Clare. Ich versteh Euch nicht. — Sprecht allein, sprecht allein.

Liese. Ach, Du stellst Dich fein dumm an, kleine Spitzbübin!

Ant. Ah! l'effrontée —

Liese. Wir wollen Dirs schon eintrichtern.

Ant. Patience, das Spinnhaus sollst Du heyrathen.

Clare. (rufend) Vater! Vater!

Liese. Mein Christliebchen ist kein Strohmann —

Ant. Ich lasse keine Comödie mit mir spielen. Die gnädige Frau wird mir Recht verschaffen.

Liese. Das wird sie — das muß sie — Du verzogenes, eigensinniges —

Clare. Ach! ich bitte Euch gar schön, thut nicht böse mit mir! Meine Mutter hat mir in ihrem Leben kein solches Gesicht gemacht.

Ter=

Terzett.

Clare. Ich wüßte nicht,
Was ich verbrochen hätte —
Entdeckt mir mein Versehn!
Ich kann Euch nicht verstehn.

Liese. Ich ruhe nicht;
Mit meinem Sohn zu Bette,
Sollst Du noch heute gehn.
Das wird, das muß geschehn.

Ant. Adieu, adieu,
Friponne, Méchante, Coquette!
Va, nous verrons beau jeu,
Ah! je ſuis toute en feu.

(Liese und Antoinette gehen drohend ab.)

Fünfter Auftritt.

Clare, der Wirth.
nachher der Schulmeister.

Wirth. (vor sich)

Ja, ja, ein Häkelchen muß es wohl haben, aber, blinder Lerm ist nicht gefährlich! — (hinter sich rufend) Die Luft ist wieder rein, Herr Gevatter!

Clare

Clare. Ach Vater, Vater, warum liefſt Ihr fort? Sie haben mich — ſie haben mich —

Wirth. Gieb Dich zufrieden, mein Kind, es ſind ein Paar Drachen —

Schulm. Ja wohl, Drachen! — Ich wollte mich nur an dem hohen Tage nicht ereifern — ſonſt —

Wirth. Sie können Dir nichts zu Leide thun.

Clare. Was wollen ſie denn mit Chriſtlieb — mit Kerl — und nehmen — und nicht nehmen — und mit dem Spinnhauß?

Wirth. Ein Mißverſtändniß, armes Clärchen!

Schulm. Ein Mißverſtändniß! — Mein Kopf iſt ganz verwirrt! — Wie wirds um meine Rede ſtehen?

Clare. O! meine Mutter hätte mich nicht ſo allein gelaſſen!

Wirth. Nun, nun, ich bin ja jetzt bey Dir — und bald wird noch Jemand kommen. (vor ſich) Er bleibt auch lange.

Clare. Wer?

Wirth.

Wirth. Dein Bräutigam. (vor sich) Ich werde wohl noch herausplatzen.

Schulm. Ihr Bräutigam?

Clare. Wer wäre das? — Ach! die gute Mutter, — ja, wenn die noch lebte — die sprach immer von Versorgung — Noch den Tag vor ihrem Ende sagte sie zu mir:

Tochter, lebe wohl! ich sterbe.
Unschuld ist dein ganzes Erbe,
Und nur Unschuld bringet Heil;
Denen, die sich ihr ergeben,
Wird das größte Glück im Leben,
Wird ein guter Mann zu Theil.

Wirth. Die liebe Frau!

Schulm. Der Himmel tröste sie!

Clare. Und dann, setzte sie hinzu: Clärchen! Sey hübsch fromm und lasse dich nicht mit jungen Purschen ein. — Nimm keinen Mann, als den dir dein Vater und unser guter Freund, Herr Treumund, geben. — Sieh, da kommt Er her!

Sechster Auftritt.

Treumund, Vorige.

Treumund.

Guten Morgen, Ihr Leutchen, find ich Euch doch so hübsch beysammen.

Clärchen. Guten Morgen, Herr Treumund.

Wirth. Ihr Diener, Herr Haushofmeister.

Schulm. Gehorsamen guten Morgen, Herr Patron.

Treum. Wie gehts, Clärchen? Bist Du mir noch gut?

Clärchen. Ach, ja!

Wirth. Eben sprach sie von Ihnen.

Treum. Von mir?

Schulm. Ja, von Ihnen.

Wirth. (Sachte zu Treumund) Sie weiß noch kein Wörtchen. (laut) Sie erzählte, daß ihr ihre Mutter auf dem Todbette anbefohlen hätte, keinen Mann zu nehmen, als den Sie und ich ihr geben würden.

Treum. Willst Du das auch thun, Clärchen?

Clärchen. Warum nicht? Meiner Mutter Wille ist auch noch jetzt der meinige.

Wirth. (vor sich) Das wird eine Freude werden!

Treum. War es nicht eine gute Mutter?

Clärchen. Das war sie! — wenn sie mich nur mitgenommen hätte!

Wirth. (heimlich) Machen Sie doch fort!

Treum. Englische Unschuld! vortrefliches Herz! O, laß mich die Thräne wegküssen!

Clärchen. Je, Herr Haushofmeister — das haben Sie ja, seitdem ich aus der Schule bin, nicht gethan.

Treum. Sperre Dich nicht, bestes Mädchen! Hinfort darfst Du mich wieder küssen — Hier ist der Mann, den Dir Dein Vater und Treumund geben.

Wirth. Nun ists heraus!

Schulm. Ich erstaune!

Clärchen. Wo? wer?

Wirth. Hier, der ists selbst. Doch, wir wollen Dich nicht zwingen. Wenn Du ihn nicht haben willst, so gieb ihm den Korb. — Herr Sohn! Seh' Er nun selbst zu — ich geh' — aber wart' Er hier auf mich, ich habe Ihm noch etwas zu sagen. (will ab)

Schulm.

Schulm. (nachlaufend) Herr Gevatter! Herr Gevatter! Ist das ein Freundschaftsstück? Mir kein Wörtchen vorher zu stecken?

Wirth. Man muß schweigen können, Herr Gevatter! man muß schweigen können. (ab)

Treum. Gieb mir Deine Hand, Clärchen! Wir kennen uns. Ich habe Dich von der Wiege an geliebt, Deine gute Mutter bestimmte uns für einander. Die Herrschaft weiß es — Was bedarf es mehrerer Vorbereitung? Mache Dich fertig, unter den Paaren zu gehen, die nun bald in das Schloß ziehen werden.

Schulm. Daß ich das Ding nicht gemerkt habe! Das hätte eine Hochzeitmusik werden sollen.

Clärch. Will mich denn heute die ganze Welt plagen?

Terzett.

Treum. Glaube, Mädchen, was ich schwöre:
Ich liebe Dich!
Und heute wirst Du meine Frau.

Clärch. Ist es möglich, was ich höre?
Sie lieben mich?
Und heute schon soll ich zur Trau?

Schulm. Seegen tränk Euch, holde Beyde,
Als wie die Flur der Morgenthau.

Clärch. So geschwinde?
Ich empfinde
Furcht und Freude.

Treum. Ich empfinde
Nichts als Freude!

Schulm. Euch verbinde
Scherz und Freude!

Clärch. Ach! mir zittern
Alle Glieder;
Auf und nieder
Wallt mein Herz;
Ich sterbe noch!

Treum. Ach! was fehlet
Meinem Kinde?
Welch Erschüttern!
Ists nur Scherz?
Antworte doch!

Schulm. Helft dem Kinde,
Das die Freude
Fast entseelet!

Löst das Mieder!
Treibt nicht Scherz!
Ach! helft ihr doch!

Clärch. Armes Clärchen!
Treum. Liebes Clärchen!
Schulm. Süßes Pärchen!

Clärch. Böser, meide mein Gesicht!
Treum. Nein! Dich laß ich ewig nicht!
Schulm. Ihr verstehet Euch noch nicht!

Treum. Ich, Dich verlassen?
Clärch. Ich muß mich fassen.
Schulm. Nur fein gelassen!

Clärch. Nein! ich kann sobald nicht freyn!
Treum. Ha! die Liebe spottet Dein!
Schulm. Bricht nur erst die Nacht herein!
(Clare ab.)

Siebender Auftritt.

Treumund, Schulmeister.

Treumund (nachrufend)

Clärchen, Clärchen!

Schulm. Lassen Sie sie immer ein wenig

von ihrer Bestürzung zurückkommen! die Mädchen auf dem Dorfe sind anf dergleichen Anträge nicht zugestutzt, wie die Stadtmamsellen, haha! Nun, fürwahr, Herr Patron, ich will nicht viel Worte machen — Aber, Sie sind ein glücklicher Mann, so eine unschuldige Braut! Indessen wünscht' ich doch, daß Sie etwas weniger hitzig gewesen wären — Warum eben heute?

Treum. Wie so?

Schulm. Ach! Sie verderben mir meinen ganzen Spaß.

Treum. Welchen denn?

Schulm. Sie wissen es ja — meinen Simson — Jungfer Clärchen spielt die Delila gar englisch — aber nun, da Sie des Herrn Haushofmeisters Braut wird —

Treum. Sey Er unbesorgt, Herr Schulmeister, Sein Simson soll vor sich gehen, und meine Braut soll die Delila spielen.

Schulm. Wie? an ihrem Ehrentage?

Treum. Die Herrschaft will es.

Schulm. So weiß die gnädige Herrschaft von meinem Simson?

Treum.

Treum. Wenn Sie nicht darüber böse werden wollen.

Schulm. Auch daß er von meiner Arbeit ist?

Treum. Freylich.

Schulm. Ach! nun lebe ich wieder auf! Sind denn viele Fremden gekommen?

Treum. Mehr als jemahls, und die gnädige Frau ist ganz Munterkeit; Sie sagte noch vorhin zu einer Excellenz vom Hofe: Was Sie heute sehen werden, verschafft Ihnen der Hof nie.

Schulm. Da meinte Sie meinen Simson?

Treum. Sie sprach von der Lustbarkeit des Dorfs überhaupt.

Schulm. Die gnädige Dame! Aber, es geht doch am Hofe an Galatagen auch schön zu?

Treum. Die Freude, die die meiste Kunst und Zubereitung verräth, ist selten die aufrichtigste. Unsrer Bauern Freude ist mit unter etwas tölpisch. Aber sie fließt aus dem Herzen.

Schulm. Schön gesagt, Herr Patron! Nun will ich gehen und meinen Simson mit seinen Philistern zusammentrommeln. Es wird bald Zeit seyn. (ab)

Achter Auftritt.

Der Wirth und Treumund.

Wirth (im Herausgehen)

Hahaha! über den kleinen Narren! — Nun, Herr Sohn, ein ehrliches Mädchen kriegt Er, dafür steh' ich Ihm.

Treum. Und ein liebenswürdiges, guter Vater!

Wirth. Freylich kein galantes Modefrauenzimmer.

Treum. Das hab ich auch nicht begehrt.

Wirth. Sie fühlt es selbst — ja, Herr Sohn, sie fühlts, und denkt, sie wäre zu einfältig für Ihn. Darum weint sie.

Treum. Diese Unschuld, die allen ihre Reden und Handlungen einen so reitzenden Anstrich giebt, hält sie für Einfalt. So einfältig soll sie immer bleiben.

Wirth. Sie ist noch jung, sie kann lernen.

Treum. Sie weiß genug, wenn sie mich liebt.

Wirth. Aber, nehm Er mirs nicht übel. Ich habe noch einen Stein auf dem Herzen, dessen

dessen ich mich entledigen muß. — Seh' Er mich einmahl starr an! So! blinz Er nicht! ganz starr! und nun sag Er mir, was es mit Ihm und Mamsell Nettchen vor eine Bewandniß hat?

Treum. Wie?

Wirth. Nicht geblinzt, nicht gestockt!

Treum. Hm! eine ehmalige Hausfranzösin, die keine Condition mehr finden kann, der die gnädige Frau das Gnadenbrod giebt, weil sie ein Paar Muhmen von Ihr erzogen hat, die jetzt nicht viel besser, als eine Beschließerin ist, ein müßiges, verliebtes, leichtsinniges Geschöpf —

Wirth. Sachte, sachte, Herr Treumund. Meine liebe selige Frau war auch Beschließerin — und die ließ ich so unter der Erde beschimpfen? Sie war nichts weniger, als müßig, sie nahm nichts auf die leichte Achsel, und verliebt war sie gar nicht: wenns ihr nachgegangen wäre, hätten wir uns schon im ersten Jahre von einander gebettet.

Treum. Sie sind ein braver Mann, Herr Wirth, und ein vortreflicher Leichenredner, aber

Sie beweisen, daß auch der beste Eifer blind seyn kann. Wollen Sie Ihre liebe seelige Frau mit Mamsell Antoinetten in eine Klasse setzen?

Wirth. Ich meine nur, daß meine Frau auch Beschließerin war.

Treum. Und ich, daß Mamsell Nette keine Kreatur ist, deren Ansehen man zu fürchten hat, und daß, wenn sie sich dem Ersten, dem Besten an den Hals wirft, man mit ihr schäckert, wenn man Lust hat, einen Reverenz macht, und seines Weges geht.

Wirth. Nun, nun! Hier muß doch etwas mehr mit untergelaufen seyn. Umsonst hat Er so nicht mit der Sache hinter dem Berge gehalten, und bey mir, dem Vater, erst gestern sein Wort angebracht.

Treum. Ihr seeliges Weib —

Wirth. Freylich geben sich die Weiber mit dergleichen Historien lieber, als wir, ab — Aber, Mamsell Nette sprach von ehrlichen und redlichen Versprechungen —

Treum. Die gewöhnliche Sprache, besonders in den Jahren, wo die Hofnung, Männer

zu bekommen, allmählich, mit den Reitzungen, zu verschwinden anfängt.

Wirth. Sie sprach von Verklagen bey der Herrschaft —

Treum. Sie mag hingehen — Sie mag hingehen, wenn sie ihres Dienstes überdrüßig ist — Ich weiß, wie die Herrschaft gegen sie gesinnet ist.

Wirth. Seh Er sich lieber bey Zeiten vor! Ich möchte meine Tochter nicht gerne der Prostitution eines Einspruchs bloß stellen.

Treum. Es ist schon geschehen.

Wirth. Thu' Er das Ding in Güte ab. Ein Spektakel bleibt allezeit ein Spektakel.

Treum. (Briefschaften hervorziehend) Hier ist meine Rechtfertigung.

Wirth. Was ist das?

Treum. Ein Paquet Briefe, die sie mit unserm Koch, zur Zeit unsers Umgangs, gewechselt hat — und die, nebst den artigsten Süßigkeiten für Monsieur Jacquot, die bittersten Spöttereyen über meine Wenigkeit und die größten Betheurungen enthalten, daß sie auf keine Weise mit mir versprochen sey.

Wirth.

Wirth. Liebesbriefchen? O, Herr Sohn, zeig' Er doch her! Ich lese so etwas gar zu gerne. Unser voriger Kammerdiener, der mit dem Herrn in Paris gewesen war —

Treum. Nein, lieber Alter! Man muß dergleichen Personen nicht ohne Noth um das Bißchen guten Ruf bringen, das sie etwa noch zu verlieren haben. Verbrennen will ich sie, sobald ich von den Nachstellungen ihrer Verfasserin nichts mehr zu besorgen habe. Leben Sie indessen wohl. Ich muß wieder zu meinen Geschäften.

Wirth. Ich begleit' Ihn, Herr Sohn. Ich muß doch ein Paar guten Freunden die Ehre, die meinem Hause wiederfährt, verkündigen. — Auweh! da kömmt die Mamsell wieder. Halt' Er sich tapfer, Herr Sohn! (ab)

Neunter Auftritt.

Antoinette, Treumund.

Antoinette.

Ha! Verräther, enfin! find' ich dich!

Treum. Die Anrede prophezeiht mir nichts Gutes.

Ant.

Ant. Schlägt Ihnen das Gewissen schon?

Treum. Nein, Mamsell, wenn alle Gewissen in der Welt so ruhig wären, als das meinige, so würden die Aerzte wenig niederschlagende Pulver loßwerden.

Ant. Du bist ruhig und Du verläßt mich?

Treum. Wie so? Verlassen? —

Ant. Kalter Bösewicht! — Mich, Deine Antoinette — mich!

Treum. Sie scherzen, Mamsell!

Ant. Um eines Bauernmädchens willen?

Treum. Die ein beßres Schicksal verdiente, als ich ihr verschaffen kann.

Ant. O Treumund, Treumund! daß auch Sie betrügen können?

Treum. Wen habe ich betrogen?

Ant. Mich, Grausamer!

Treum. Sie?

Ant. Auf die empfindlichste Art von der Welt. Sie haben mich zur unglücklichsten Kreatur gemacht.

Treum. Mamsell, ich bewundre Sie.

Ant. Ja, triumphiren Sie nur, die Leichtgläubigkeit eines fühlbaren Herzens gemißbraucht

zu haben — Ich hätte Sie nicht zärtlicher lieben können, wenn Sie ein Fürst gewesen wären. Gehen Sie, trop aimable Infidèle! Seyn Sie glücklich, wenn Sie können, und lassen Sie mir meine Verzweifelung.

Treum. Sie würden mich beunruhigen, wenn ich glaubte, daß es Ihr Ernst wäre —

Ant. O! wenigstens wirst Du diesen Strom von Thränen, der mich kaum reden läßt, nicht für Verstellung halten?

Treum. Und ich wäre die Ursache dieser Thränen? Nein, Mamsell, das werden Sie mich nie überreden.

Ant. Ist denn kein Mittel übrig, Dich zurückzubringen? Bist Du unauflöslich an diese Dirne geschmiedet?

Treum. Dirne! — Mamsell, lassen Sie uns abbrechen, eh' ich aus meiner Fassung komme. Leben Sie wohl!

Ant. (die Ton und Gesicht auf einmahl ändert) Halten Sie, mein Herr, erst geantwortet!

Treum. Nun?

Ant. Sie sind würklich entschlossen, das Mädchen zu heyrathen?

Treum.

Treum. Würklich.

Ant. Und Sie wissen nicht, was Sie mir versprochen haben?

Treum. Nein!

Ant. Aber Ich weiß es! — Und zu Ihrem Besten will ich Sie zwingen, es zu halten —

Treum. (lacht) Ha ha ha!

Ant. (verstellt) Sehen Sie mich an, Treumund!

Treum. Was weiter?

Ant. Kommen Sie zurück, Sie sollen Pardon haben. — Eh bien! —

Treum. (lacht) Ha ha ha! —

Ant. Sie finden keine Antoinette wieder!

Treum. (lacht) Ha ha ha! —

Ant. Schämen Sie sich, Ihren Geschmack so zu verläugnen! — Ein Bauerngesicht — und meines! — Ein Paar starre, leblose Augen — und meine Augen! — Eine plumpe, ungeschickte Figur — und meine grace! — Einfalt und Unwissenheit — et de l'esprit comme un ange! Le beau troc! L'aimable rivale!

Treum. Ha ha ha! Vor zwanzig Jahren würde Sie diese Sprache ganz artig gekleidet haben?

Ant. Quelle impertinence! —

O, spotte nicht der Schönheitsreste
Von meinem Frühlingsjahren!
Noch sind wir, was wir waren!
Ein Blick voll Majestät,
Ein Wort zu rechter Zeit,
Ein Thränchen, das die Kunst erpreßte,
Und eines Lächelns Süßigkeit
Treibt den, der mich verschmäht,
So bald ich will, zu paaren.

Ja, sobald ich will, sollst Du reuig wieder zu meinen Füssen liegen.

Treum. (mit einer Verbeugung) Mamsell —

Ant. Zweifeln Sie daran?

Treum. Ich? Ich bin vollkommen davon überzeugt —

Ferne sey es von mir, ferne,
Ihrer Reitze Zauberketten,
Stolz zu widerstehn,
Und den Einfluß dieser Sterne
In die Herzen zu verschmähn.

Doch

Doch ein Allzukühner
Kömmt in der Gefahr leicht um —
Und darum
Will ich durch die Flucht mich retten,
Bin Ihr Diener. (eilig ab)

Ant. Wir sprechen uns weiter, mein Herr — Tu me le payeras cher!
(ihm nach)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Clare allein.

Mein Vater bleibt lange aus, Treumund kömmt nicht wieder und ich — ich bin so unruhig. Das Haus wird mir zu enge — Auch in freyer Luft wills noch nicht besser werden — Die Tage sind doch nicht mehr heiß — (auf ihr Herz zeigend) Hier, hier ist die Ursache, die mir das Athmen schwer macht. Welche unerwartete Entdeckung! — Was ich nie zu

hoffen gewagt hätte, geht in Erfüllung; — Aber Treumund könnte mich auch wohl nur haben ausforschen wollen — und ich einfältiges Mädchen — verrieth auf einmahl, daß ich ihn liebe —

Ich ließ mich hintergehn;
Was mir am Herzen nagte,
Was ich mir selbst nicht klagte,
Ließ ich — ließ ich ihn sehn.
Und war es nur sein Scherz —
Werd ich mich einsam grämen,
Vor meinem Schatten schämen,
Und meinen Schimpf und Schmerz
Mit in die Grube nehmen.

Ich glaube gar, daß ich weine — weg mit den Grillen! Treumund und mein Vater und der Herr Gevatter werden wohl zusammen drauf ausgehen, mich anzuführen; was hätten sie davon? Also ists wahr? Ich träume nicht — Ich werde seine Frau — (hüpft und klatscht in die Hände.) Meines Treumunds Frau! Meines Treumunds!

Zweyter Auftritt.

Liese, Clare.

Liese (die das letzte gehört hatte, hüpft ihr nach) Meines Treumunds! Meines Treumunds! Nun, Sie ist ja recht vergnügt, recht verliebt, Jungfer Bräutchen? So wünscht ich Sie zu finden.

Clare. Ach, ich dachte, daß ich in meiner Stube wäre. Ich schäme mich recht.

Liese. Springe Sie immer, Jungfer Clärchen! Mache Sie sich noch fein lustig. Das Bischen Brautfreude ist oft alles, was man davon hat.

Clare. Ich stellte mich so kindisch an —

Liese. Als wie ein Kind von sechszehn Jahren, das dem Brautbette näher steht, als der Wiege. (Sie hat ein zugedecktes Körbchen) Wenn Sie es nicht übel nehmen will, Jungfer Pathe, da hab ich etwas mitgebracht.

Clare. Was denn, Frau Gevatterin?

Liese. Was die Jungfern sich so gerne aufsetzen und noch lieber abnehmen lassen — das Krönchen.

Clare. Sie ist gar zu gütig, gar zu sorgfältig, das werde ich wohl so bald nicht brauchen.

Liese. Zieräffchen! Komme Sie her. Ich muß Sie selbst putzen. Ich kann am besten damit umgehen. Ach, ich habe es lange für Sie liegen gehabt. Ich dachte immer — Nun, es hat nicht seyn sollen — Der Himmel wird meinem Christliebchen auch sein Theil bescheeren — Da sind auch ein Paar ganz frische Blümchen; ich habe sie in Magisters Garten geholt. — Setze Sie sich. Ich habe nicht lange Zeit. Aber, sage mir nur, Du kleine Hexe, wie Du den Treumund gefangen hast?

Clare. (Sitzend, indem Liese sie putzt.) Gefangen? — was will Sie damit sagen?

Dankbarkeit und Freundschaft hatte
Lange mich mit ihm vereint.
Nun — O! hätt' ich es vermeint?
Wird der Lehrer und der Freund
Mein Geliebter und mein Gatte.

Sie weiß, daß er täglich in unser Haus kam.

Liese. Ja, Herr Treumund hat die hübschen Weiber von je her gern gesehen.

Clare. Wie versteht Sie das?

Liese. Ich sage, daß er der Frau Gevatterin gar gut war.

Clärch. Wer konnte meiner Mutter gram seyn? — Meinte sie es nicht mit der ganzen Welt gut? Treumund galt recht viel bey ihr. Weil sie die Bücher liebte, und sich doch von ihren Geschäften keine Zeit abbrechen wollte, las er ihr vor, und ich hüpfte dabey in der Stube herum, oder spielte an meinem Tischchen. Aber wenn er satt gelesen hatte, macht' er sich immer mit mir zu thun. Mußt' ich ihn nicht lieb gewinnen? Welche Freude, wenn er hereintrat!

Wo er war, da war auch Clärchen,
Hieng an seinen Arm sich an,
Folgt' ihm, wie das Weib dem Mann,
Foderte bald Marcipan,
Bald ein Mäulchen, bald ein Mährchen!

Liese. Je, sind wir nicht artig, wenn wir klein sind.

Clare. Er lehrte mich lesen, zählen, ein bißchen kritzeln, ein bißchen klimpern, alles spielend,

Ja, er strafte, bey Vergehen,
Mich mit sanften Worten ab,
Doch, die Augen wand er ab,
Wenn man mir die Ruthe gab,
Konnte mich nicht weinen sehen.

Liese. Seht mir doch das weichherzige Närrchen!

Clare. So wuchs ich heran, und alles, was ich mich noch erinnere, ist nur dieses, daß mir der Winter, wo er mit der Herrschaft in der Stadt war, viel länger vorkam, als der Sommer, und daß eines Tags, etwa ein halb Jahr vorher, eh' ich aus der Schule kam, als er uns eben verlassen hatte, und ich am Fenster stand und ihn gehen sah, die Mutter mich recht erschreckte.

Clärchen, sagte sie gelassen,
Schäme dich, du wirst nun groß,
Sitze nicht auf Treumunds Schoos,
Mach aus Seinem Arm dich loß,
Auch das Dutzen mußt du lassen.

Von der Stunde an hieß ich ihn Sie, machte ihm nur einen Knicks, wenn er in die Stube kam und setzte mich wieder an meine Arbeit.

Liese Das war hohe Zeit.

Clare. Noch mehr! — von der Stunde an betrachtete ich ihn mit andern Augen. Nicht als ob ich ihn weniger geliebt hätte, aber ich wurde furchtsamer, zurückhaltender; meine Stimme zitterte, wenn er mir zuhörte; das leichteste Stück, das ich vor mich ohne Anstoß spielte, konnte ich in seiner Gegenwart nicht herausbringen; meine Mutter schmälte über meine Ungeschicklichkeit und da wurde ich nur verwirrter.

Liese. Hm! Hm!

Clare Treumund merkte meine Verwirrung nicht oder wollte sie nicht merken. Er begegnete mir so artig, er war so unterhaltend; wir lasen, wir sangen, wir giengen spatzieren — O, ich war so glücklich!

Nichts vermißte, nichts begehrte
Meine sorgenfreye Brust,
Keines Vorwurfs mir bewußt,
Glaubt ich, daß der Jugend Lust
Durch das ganze Leben währte.

Wie bald wurde ich in diesem Traume gestöhrt! — Meine Mutter! — ach, meine Mut-

Mutter! — ich gieng mit ihr an einem schönen Herbsttage in die Kirche — Sie war heitrer als jemahls — hätte ich denken sollen, daß es ihr letzter Ausgang wäre! —

Liese. (weinerlich) Stille doch, Jungfer Pathe, sonst muß ich mit heulen —

Clare. Mit ihr verlohr ich auch Treumunden; Er kam selten mehr in unser Haus; Er war ernsthaft und stille, er sprach mich nur, wenn der Vater zugegen war. Kein Gedanke von seinen Absichten kam in mein Herz — Erst heute! — ich bin noch vor Erstaunen ausser mir —

Liese. Ich will es glauben, ich will es glauben — der Herr Haushofmeister ist zwar sonst eben nicht blöde —

Clare. Freylich wird er nicht, wie ich, blutroth, wenn man ihn scharf ansieht —

Liese. Und ein unschuldiges Ding, wie Sie war —

Clare. Ich bin es noch, ich bin es noch.

Liese. Wenns denn auch wäre — Heyrath macht alles gut —

Clare. Was soll sie wieder gut machen? Sie spricht so dunkel —

Liese. Ey! das ist ja ganz deutlich. Sie wird Frau Haushofmeisterin. Sie wird in die Stadt ziehen, den Sommer hindurch uns vielleicht mit Ihrem Mann besuchen, schöne Schleppkleider und Schaluppen tragen, gute Tage haben und —

Clare. Sie will mich aufziehen, Frau Liese? Wodurch hab' ich das verdienet? Meinethalben könnte Treumund ein ehrlicher Bauer seyn — ich würde ihn doch allen andern Freyern vorgezogen haben.

Liese. Schön gedacht! Ich weiß nicht, ob Herr Treumund eben so grosmüthig denken würde, wenn Sie ein armes Mädchen wäre.

Clare. Er hätte leicht Reichere finden können, wenn er — doch, ich will mir nicht zu viel einbilden.

Liese. Und ich kein Unkraut unter Braut-Leute aussäen. Wenns meinen Wünschen nachgeht, wird Sie recht vergnügt mit ihm leben.

Clare. Das hoff' ich auch, Frau Liese.

Liese. Aber Sie muß nur nicht Staat darauf machen, daß Ihr Mann immer, wie ein Budelhündchen um Sie seyn wird.

Clare. Er wird seine Geschäfte haben, wie ich die meinigen. Aber am Abend, wenn er frey ist, und keine bessere Gesellschaft hat —

Liese. Das ist eben der Knoten. Er wirds nicht besser, als andere Männer machen. — Die guten Freunde —

Clare. Es soll mir lieb seyn, wenn er deren recht viel hat. Der Vater gieng des Abends oft spielen, und er liebte meine Mutter gewiß recht herzlich.

Liese. Und die guten Freundinnen. —

Clare. Ey, die besuch' ich mit ihm.

Liese. Ja, hier — aber in der Stadt läßt sich das nicht immer thun. Die Stadt ist verführerisch, und wenn sich gar die Gelegenheit im Hause darbietet. Mamsell Nette ist eine Schmeichelkatze — und alte Liebe rostet nicht.

Clare. Halte Sie ein, Frau Liese, oder erkläre Sie sich deutlicher; Sie jagt mir eine Angst ein —

Liese. Mein liebes Kind, von solchen Dingen spricht man nicht gern vorher. Wenn das Unglück kömmt, so ists da. Wie gesagt, ich will Dir alles Gute wünschen. Aber verzage nur nicht. Und wenns ja in der Folge nicht nach Deinem Köpfchen gehen sollte, so komm hübsch zu mir. Willst Du?

Ja, zu mir, denn ich verstehe
Jeden Zweifel in der Ehe;
Kein gekränktes Weibchen bat
Mich vergebens noch um Rath.

Liebe wieder anzufachen,
Männer treu und zahm zu machen,
Zahm und treu, wie meiner ist,
Das vermag nur meine List.

Aber will mirs nicht gelingen
Einen Mann zurückzubringen,
Gleich geb ich ein Mittel an,
Wie das Weib sich trösten kann.

Clare. Ich sehe meinen Vater kommen. O, der wird mich wieder beruhigen! geschwinde ihm entgegen!

Liese. (Sie haltend) Bey Leibe, verrathe mich nicht — ich habe nichts gesagt, gar nichts. Ich wollte Dich nur probiren, kleine Närrin — Du wirst es doch nicht für Ernst gehalten haben?

Clare. Sie, böse Frau!

Liese. Mein Mann ist dabey — Wenn Du mich verräthst! (droht ihr.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Wirth, Schulmeister.

Liese. (geht dem Wirth entgegen) Herr Gevatter, Er wird doch nicht böse werden, daß ich meine Schuldigkeit beobachtet habe. Seh' Er doch, wie Clärchen das Krönchen so hübsch steht.

Wirth. Ey, Frau Gevatterin, wie soll ich das nehmen? Sie macht sich gar zu viel Ungelegenheit. — Hast Du Dich bedankt, Clärchen?

Liese. Es hat sich viel zu danken. Ich habs schon am letzten Jahrmarkte für sie eingekauft; damahls dachte ich freylich — Ey nun! es hat

nicht

nicht seyn sollen — Aber Er thut wohl, Herr Gevatter, daß Er die Leutchen heute noch zusammen giebt. Jungfer Nette hat den Teufel im Kopfe, und wenn das Ding sich noch hingezogen hätte —

Wirth. (heimlich) Stille nur, Frau Liese — Clärchen weiß von der ganzen Sache nichts — Mein Schwiegersohn wird die Mamsell schon zur Ruhe weisen.

Liese. (halblaut) Ja ja, der wird am ersten mit ihr fertig werden — Ich weiß auch von nichts, Herr Gevatter, von gar nichts — ich sagte das nur so, weil ichs mit Ihm und mit der Jungfer Pathe gut meyne und nicht gerne wollte —

Schulm. Weib, geh nunmehr an Deine Geschäfte, wir haben hier etwas vor.

Liese. Darf ich denn nicht zusehen?

Schulm. Nein, wir wollen allein seyn, es ist wichtig, und ihr Weiber könnt das Plaudern nicht lassen. Mein Simson mit seinen Philistern wird gleich kommen.

Liese. Aber hättest Du mich nicht auch brauchen können?

Schulm. Wozu denn Dich?

Liese. Je, ich wollte mein Stückchen so gut singen, als die Jungen. Hat's denn zu Simsons Zeiten keine Schulmeisterinnen gegeben?

Schulm. Unwissendes Weib! Zu Simsons Zeiten? Geh und sieh, wie Deine Bräute geputzt sind. Das verstehst Du besser. — Da kömmt Simson.

Liese. Siehst Du, wie gehorsam ich bin, ich geh' schon. (indem sie ihrem Sohn begegnet) Leb wohl, Christliebchen, greife Dich nicht zu sehr an. (ab)

Vierter Auftritt.

Wirth, Schulmeister, Clare, Christlieb, einige Bauern (mit Stangen und Hacken versehen.)

Christlieb.

Mutter, ich habe noch nicht ausgeschlafen. (läuft auf Claren zu) Guten Morgen, Herzblättchen, Zuckerchen, guten Morgen, hast Du mich auch noch lieb?

Clare. O, laßt mich gehen.

Christl. Nicht doch — nicht doch —

Drollichtes Mädchen,
An einem Fädchen
Hängt mir das Herz, wenn ich Dich seh.
Reiß es nicht ab — au weh! au weh!
Du nimmst es hin, ich schenk es Dir,
Doch schenke Deines mir dafür.

Schulm. Gemach, gemach, Junge, spare Deine Schäckereyen.

Wirth. Ja, das wollte ich mir auch ausbitten.

Christl. Warum denn? Es ist ja meine Braut.

Wirth. Deine Braut?

Christl. Freylich! die Mutter hat mirs noch gestern gesagt, und ich habe die ganze Nacht von ihr geträumt.

Wirth. Mein guter Christlieb, die Gedanken werdet Ihr Euch wohl aus dem Kopfe schlagen müssen.

Christl. Was? Ihr seyd mir ein feiner Zeisig, Ihr wollt mir was aufbinden, aber ich weiß doch, was ich weiß. Den will ich doch

sehen,

sehen, der mir abstreiten will, daß sie meine Braut ist.

Wirth. Den wirst Du bald sehen! Das ist unser Haushofmeister.

Christl. Was! der untersteht sich?

Schulm. Alberner Junge, das gehört jetzt nicht hieher. Wir müssen anfangen, wir haben keine Zeit zu verlieren.

Christl. Nein! wenn Sie nicht meine Braut ist, so bin ich auch nicht Ihr Simson — Schönen Dank! (will ab)

Schulm. Du! mache nicht, daß ich mich an dem hohen Tage ereifern muß! Bleib, sage ich, und thue Deine Schuldigkeit — So ein Taugenichts, wie Du, darf noch nicht an eine Frau denken.

Christl. So? bin ich etwa nicht achtzehn Jahre alt, und die Mutter sagt, man brauchte nicht einmahl so alt zu seyn —

Schulm. Deine Mutter ist — Deine Mutter, und ich bin Dein Vater — und den Stock da kennst Du doch?

Christl. Nun, was wollt Ihr denn? Ich bin ja da — ich bin ja Simson, meinetwegen könnt Ihr immer anfangen.

Die Bauern. Nun, wirds bald? Das währt verteufelt lange!

Schulm. Gleich! gleich!

Wirth. Was stellen denn die Jungen vor?

Schulm. Das sind die Philister.

Bauern. Ja, die Philister!

Schulm. Seyd Ihr alle da?

Bauern. Alle.

Schulm. Ist Goliath auch da?

Goliath. Hier!

Wirth. Je, wie kömmt denn Goliath und Simson zusammen?

Schulm. Stille Gevatter! wißt Ihr nicht mehr, daß Goliath ein Philister war?

Wirth. Ganz recht, Herr Gevatter —

Schulm. Wo ist der Löwe?

Hanns. Hier!

Wirth. Was? der sieht auch recht grimmig aus.

Hanns. Ja, ich bin freylich kein ordentlicher Löwe. Sie heißen mich nur Hanns Tap-

pens Schaf; aber, laßt mich nur erst angezogen seyn — ich will gräßliche Gesichter schneiden, und brüllen kann ich wie ein Löwe.

Schulm. Wo sind die Säulen?

Balser. Hier!

Wirth. Was ist das?

Schulm. Ey, die Säulen, wenn er den Pallast einreißt, wo die Philister tollen — Machts nur geschickt.

Balsar. Ja, wir wollen ihn schon zudecken, daß er das Aufstehen vergessen soll.

Schulm. Vor allen Dingen müssen wir das Duett probiren, wo Delila den Simson einschläfert. Setzt Euch dort zusammen auf die Rasenbank, Kinderchen — Ihr, Philister, könnt einstweilen thun, als ob Ihr in Euren Zelten wäret.

Christl. Komm, mein Herzchen! (sie setzen sich)

Schulm. So! — da wird Er eine Musik hören, Herr Gevatter — Wahre Opera Musik, wahren Italienischen Gosto! — im Vertrauen — ich habe sie einmahl mit samt dem Text bey Hofe weggeschnappt — mit den Ohren ver-

versteht sichs! ich habe gar ein gelehriges Ohr — und sonst auch Freunde bey der Kapelle. (zu Christlieb) Simson, diesen Abend mußt Du den Eselskinnbacken Deiner Schönen zu Füßen legen, und Du, Delila, mußt unter der Schürze die Scheere halten, womit Du ihm die Haare abschneidest; sie muß ein bischen groß seyn, daß man sie sehen kann, ich will Dir eine von unserm Schäfer borgen — Nun, fangt an!

Clärch. Ruhe nun von Deinen Siegen,
Amor und der Schlummer winken,
Ruhe nun an meiner Brust.

Christl. Ach! an Deinem Busen liegen!
Ruh' aus Deinen Blicken trinken;
Götter, Götter, welche Lust!

Clärch. Küssend schließ' ich Dir das Auge.
Ach, in meiner Todesstunde,
Bester Jüngling, drücke Du
So mein müdes Auge zu!

Christl. Lieber will ich nie erwachen,
Dies sey meine Todesstunde,
Bestes Mädchen, drücke Du
Meinen Blick auf immer zu!

Clärch. Christl. { Nein, gute Götter, es verwunde
Der Pfeil des Todes uns zugleich!
So schlum̃ern wir, in Einer Stunde,
Hinüber in das Schattenreich.

Schulm. Höre mir einer einmal das Gesinge — die Triller — die Läuffe — ich glaube würklich, ich könnte noch was in des Jungen Kopf bringen — Aber studiren muß er; bey dem Geleyer ist nichts zu verdienen.

Wirth. Nun, aber mein Clärchen hat doch auch eine Kehle, wie eine Nachtigall und —

Schulm. Stille, Gevatter! Jetzt kömmt meine Arbeit. Geb Er Achtung — Nun, Delila.

Clare. Schläfst Du, liebes Herzelein?
Oder zierst Du Dich so fein?
Schelmchen — horch! er thut schon schnarchen —
Nun, nun, ich kann Dirs nicht verargen —
Ich hab Dirs lange zugedacht —
Ihr schönen Haare — gute Nacht!
(sie faßt ihn bey den Haaren)

Christl. (fährt auf) Auweh, meine Haare.

Schulm. Dummer Junge, das ist noch zu früh! Du mußt fortschlafen. Ihr Philister, seyd bey der Hand, wenn ich anstimme. — Fange wieder an, Delila: Ich hab Dirs lange zugedacht, und so weiter.

Clärch. Ich hab Dirs lange zugedacht —
Ihr schönen Haare — gute Nacht!
Nun ists herunter!
Ihr Philister, munter!
Nehmt den Kahlkopf, nehmt ihn hin —
Ich seine Delila gewesen bin.

Clärch. (die den eingeschlafnen Christlieb schüttelt)
Simson, erwache!
Dir droht Gefahr!

Chor der Bauern. (bey welchem der Schulmeister vorsingt)
Brüder, zur Rache!
Fort ist sein Haar!

Christl. (auffahrend und nach seinem Kopfe greifend)
Ich bin verrathen!
Auweh, mein Haar!

Clärch. Philister über Dir!
Chor. Ergreifet ihn, samt ihr.
Christl. Verdient ich das an Dir?
Chor. Und schleppet ihn zum Hauptmann, auf die Wache.
Christl. O Delila! sind das der Liebe Thaten?
Clärch. Ein andermahl, Du dummer Teufel, wache!

Schulm. Nun, packt ihn an, bindet ihn, wo habt Ihr die Stricke?

Hanns. Wir haben sie vergessen — Balsar, lauf geschwinde und hole sie — oder wart einmahl, wir wollen flugs unsre Strumpfbänder zusammen binden.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Niklas.

(mit dem Schubkarren von Bauern begleitet)

Niklas (ruft aus)

Spektakel,
Mirakel,
Raritäten,
Marjonetten,

Die

Die reden und tanzen,
Mordgeschichten und Romanzen!

Wirth. Was in aller Welt kömmt da? Das sieht ja natürlich aus, wie unser lieber Niklas, der könnte nicht gelegner kommen.

Schulm. Nicht ungelegener — da wir eben —

Christl. und die Bauern. (ihm entgegen laufend) Niklas, Niklas! Seyd Ihrs denn auch?

Niklas. Leibhaftig und in Lebensgrösse, wie Ihr seht! Guten Tag, Kinderchen! Bin ich doch so lange nicht bey Euch gewesen! — (zum Wirth) Geschwinde zu trinken, Vater, mich dürstet, als ob ich die Linie paßiret hätte!

Wirth. He, Peter, Peter, einen Krug Bier! Nun, wie gehts Euch, alter Niklas!

Niklas. Wie's in der Welt geht — schlecht!

Schulm. (halblaut) Muß Dich denn der Henker eben zwischen meinen Simson führen!

Niklas. (trinkend) Prosit, Alter! — Da bin ich in der Schweiz herumvagirt.

Wirth. Ist das nicht, wo sie die Plunderhosen tragen?

Niklas. Ja, woher wißt Ihr denn das?

Wirth. Was das nicht thut, wenn man Zeitungen liest — Weiter!

Niklas. Und im Reich — und im Schwabenlande —

Christl. Was, im Schlaraffenlande, wo die gebratnen Tauben herumfliegen?

Wirth. Haltet die Mäuler, Ihr Jungen, wenn verständige Leute schwatzen.

Niklas. Und in Basel — und in Augspurg — und am Rhein — Ach, ich kanns Euch so nicht erzählen — ich bin in der ganzen Welt umher gewesen.

Schulm. (wie vorhin) Ich wollte, Du wärst noch, wo der Pfeffer wächst.

Wirth. Nun, da hast Du ja wohl was Neues mitgebracht?

Niklas. Ach, ja!

Wirth. Laß doch sehn — laß doch sehn — pack aus!

Niklas. Vater — es ist leider nicht viel drinnen zu sehen.

Wirth. Wie so?

Niklas. Mit Eurem verzweifelten hohlen

Weg

Weg — da oben beym Holze — den will ich umfahren, und fahr' oben weg, da bricht ein Stück Erde aus — parduz marschir' ich mit samt dem Kasten hinunter.

Schulm. (wie oben) Das war recht! daß Du Arm und Bein gebrochen hättest!

Wirth. Ey! Du hast Dir doch keinen Schaden gethan?

Niklas. Ach! an mir ist nicht viel zu ruiniren — aber meine armen Kinder — meine Püppchen — meine Lust — meine Freude — mein Stückchen Brod —

Ach, ich erhob, als ich sie da
Vor mir in Stücken liegen sah,
Ein klägliches Gekreische.
Vor allen schmerzte den Papa
Die römische Lukretia,
Lukretia, die keusche.

Zerfetzet ist ihr Angesicht,
Verloschen ihrer Augen Licht
Auf immer, wie ich glaube;
Links umgedreht ist ihr der Hals,
Und Held Tarquinen ebenfalls,
Wie einer todten Taube.

Hier fehlt ein Schenkel, dort verlohr
Ein armer Teufel Nas' und Ohr,
Ein andrer alle Zähne,
Fast jeden traf ein Unglück,
Was hilft es, daß ich Stück vor Stück
Die Kriepel all erwähne?

Kurz, es sieht aus, wie die Zerstöhrung Jerusalems. Ich werd' ein halbes Jahr zu flicken haben.

Schulm. (wie vorhin) Flicke nur, flicke!

Wirth. Das thut mir sehr leid, Niklas, um so mehr, weil heute für Dich etwas zu verdienen gewesen wäre. Die Herrschaft ist hier.

Niklas. Hab ich doch mein Lebtag nicht gehört, daß Ihr eine Herrschaft habt?

Wirth. Narre, weil Du sonst immer ums grosse Neujahr kömmst, wenn sie in der Stadt ist. Jetzt ist sie hier und heute wird der gnädigen Frau Geburtstag gefeyert. Da hat der Herr Gevatter Schulmeister ein Späßchen angestellt, zu dem sich Deine Komödie vortreflich geschickt hätte.

Schulm. Was, Herr Gevatter! Simsons Leben, Heldenthaten und Tod, und solch ein

Puppenkram! Solche brodlose Künste! Wo denkt Er hin?

Niklas. Wem nichts in der Welt bescheert ist, dem wird nichts. Mags doch! — (trinkend) Wenns nur noch schmeckt!

Wirth. Wißt Ihr was, Niklas? Hast Du sonst nichts bey Dir, eine schöne Mordgeschichte, so was? Vielleicht wäre das auch eine Sache für die Herrschaft?

Schulm. (halblaut) An einem Galatage, Herr Gevatter!

Niklas. Mordgeschichten die Menge und extrafein — extrafrisch, wie die hamburgischen Austern.

Von dem Kayser Tamerlan,
Von Prinzeßin Aschenbrödel,
Von dem blauen Fliegenwedel,
Rothem Käppchen, güldnem Hahn;

Und von Warschaus Blutgerüst,
Beil und Folter, Angst und Reue;
Und vom armen Alibeye,
Der einst war ein deutscher Christ.

Und vom Brand zu Amsterdamm,
Wie daselbst ein Satanstempel,
Allen Sündern zum Exempel,
Weggeglommen ist, wie Schwamm.

Und wie an dem Hochzeitfest
Sich ein Bräutigam ersäufet,
Und vom Stern, der, langgeschweifet,
Zu Berlin sich blicken läßt;

Und wie Räuber hie und da
Post und Passagiere plündern,
Und ein Stamm von Jakobs Kindern
Blühet in Amerika.

Und von einem grossen Hause
In Hannovers grosser Stadt,
Wo der Geist beym Abendschmause
Stuhl und Tisch verrücket hat.

Schulm. Ueber die Alfanzereyen!

Einige Bauern. Ach, Niklas, laßt doch eins hören! Thuts, Alter!

Ein andrer. Ja, ich gebe meinen Mops auch dazu.

Schulm. Warum nicht gar itzt? Wann soll denn mein Simson —

Wirth.

Wirth. War nicht etwas von Warschau darunter?

Niklas. Allerdings, von der grossen Exekution, die an Pulawsky und seiner Bande vollstreckt worden ist. Da ists an ein Köpfen gegangen.

Wirth. Das ist herrlich, Meister Niklas. Wenn ich von Exekutionen lese oder höre, lacht mir das Herz im Leibe. Macht nur fort.

Ein Bauer. Ich lobe mir Gespensterhistorien. Wo wars? Bey dem Schmause hätte ich auch seyn mögen!

Ein andrer. Und ich hätte den Satans-Tempel zu Amsterdam mögen brennen sehen — aber nur von ferne, versteht sichs.

Wirth. Hm! Ist mir doch, als hätt' ich von dem Satanstempel weder gehört noch gelesen. Den Brand des Komödienhauses erinnere ich mich wohl.

Hanns. He, Niklas! was ist denn das vor ein Ding, ein Stern mit dem langen Schweife?

Schulm. Strohkopf! weißt Du nicht mehr, was ein Komet ist? Das gehört ja mit zu den natürlichen Dingern.

Hanns. Ein Komet! Den Henker mags ein natürlich Ding seyn. Meine Großmutter erzählte immer von dem Anno 80, daß er den dreyßigjährigen Krieg bedeutet hätte.

Wirth. An den Alibey werd' ich denken, so lange mir die Augen offen stehen. Ein Deutscher, ein ehrlich Christenkind, wie wir, und unter das Türkenvolk zu laufen!

Nikl. Er hat sich was in der Welt versuchen wollen, das beweist, daß die Deutschen brave Kerle sind. Prinz Heraklius ist auch unser Landsmann. Er hat Anno 40 noch unter den Preussen gedient. Ey! wenn ich Alibey werden könnte, ich machte mich heute noch auf den Weg.

Ein Bauer. Allemahl gescheider, als sich an seinem Hochzeittage zu ersäufen. Das muß ein rechter Narr gewesen seyn. Hätt' er denn nicht den andern Morgen abwarten können?

Schulm. Besser zu früh, als zu spät! So hat er nicht erfahren, was eine böse Frau vor ein Hauskreutz ist.

Clärchen. Die arme Braut!

Ein Bauer. Kam nicht auch was von Jakobs Kindern vor? Das sind ja wohl gar die Juden? Wie kämen denn die nach Amerika? Giebts dort auch zu schachern?

Wirth. Steckt die Nase in die Zeitungen, wie ich! Es sind Juden, die weder von der Zerstöhrung Jerusalems, noch von der Schlacht bey Rosbach etwas gehört haben. — Aber, Niklas, die Warschauer Exekution?

Ein Bauer. Und die Spitzbuben, die den Postwagen angefallen haben?

Ein andrer. Und der Geist, der bey Tische rumort?

Christl. Nur nichts Grauerliches. Lieber das rothe Käppchen, oder Blaubart.

Nikl. Geduld, Kinder! Jetzt ruh' ich aus. Seyd doch keine Narren! Wenn mich die Herrschaft im Schloßhofe singen läßt, könnt Ihrs ja umsonst hören und sehen.

Schulm. Wohlan denn, so wollen wir also unsern Simson vollends —

Wirth. Melde Dich nur fein bald an. Hörst Du, Niklas?

Nikl. Wenn ich ausgeruht habe. — Aber, was

was ficht die jungen Kerle an, daß sie geputzt sind, wie die Bräutigame?

Wirth. Sie sinds auch zum Theil. Dort Hanns Tappens Balser, und Tröbsens Adam und Kohlhannsens Gabriel. (die Bauern stellen sich verschämt an) Wir haben heute gar viele Hochzeiten, alles dem Gallatage zu Ehren. Meine Clare ist auch eine Braut.

Nikl. Denkt doch! denkt doch! Jungfer Clärchen! Mit wem denn?

Wirth. Mit dem Haushofmeister auf dem Schlosse.

Nikl. Glück ins Bett! Hätt' ichs doch nicht besser treffen können! Es geht mir mit den Hochzeiten, wie Vater Grumbholzen mit den Exekutionen. Das Herz im Leibe lacht mir dabey. Diesen Abend will ich von Haus zu Haus gehen und den jungen Leutchen eine Hochzeitschnurre singen. Ihr bringt mir doch ein Stück Kuchen dafür?

Bauern. Zwey für eins!

Nikl. Und morgen halt' ich Jungfer Clärchen die Strohkranzrede.

Clärchen. Die Mühe kann Er sich ersparen.

Nikl.

Nikl. Ach, ich habe dergleichen schon oft gehalten, daß die Gäste hätten vor Lachen bersten mögen. Einmal fieng ich von Adam und Eva im Paradiese an, und schloß mit einem Sperling, der vor dem Fenster der Brautkammer genistet hatte.

Wirth. Aber, Meister Niklas, wenn Ihr so viel auf Hochzeiten haltet, warum denkt Ihr denn nicht selbst ans Freyen?

Nikl. Was hilft das Denken? — Ja, wenn ich, wie die jungen Kerle, mein Häusle, mein Stückle Feld und mein Gartenfleckle hätte. Aber, wer sein Haab und Gut in der Welt auf dem Buckel herumträgt, soll sich auch noch mit einer Frau schleppen? Das geht nicht.

Wirth. Ey! Endlich werdet Ihr doch auch zur Ruhe kommen, wenn Ihr ein Kapitälchen zusammen gemacht habt. Ihr müßt nicht so viel drauf gehen lassen, Ihr müßt sparen.

Nikl. Du liebe Zeit! Unser einer ist froh, wenn ers immer von der Hand ins Maul hat.

Wirth. Und doch sagt Ihr oft, daß Ihr Eure Lebensart mit keiner andern vertauschen möchtet.

Nikl. Ja, vergnügt bin ich, ob ichs gleich nicht seyn sollte. Das ist nun einmahl meine Art so. Immer lustig! Nimmer traurig!

Wenn, im Ueberfluß,
Sorgen und Verdruß
Arme Reiche plagen,
Wenn sie über kranken Magen
Und schlaflose Nächte klagen;
Würzen mir die Kost
Arbeit, Hitz und Frost,
Geh' ich meinen Gang,
Unter Sang und Klang,
Schlaf auf Stroh gestreckt,
Bis der Hahn mich weckt,
Lasse jeden Morgen
Für das Seine sorgen.

Sechster Auftritt.

Liese, Vorige.

Liese. (in Eile)

Ach, Mann! Ach, Gevatter! Ueber das Unglück! — Aber, es hat mich geahndet — geahndet hat michs —

Wirth.

Wirth. Frau Gevatterin, Sie ist ganz ausser Oden! Was giebts?

Liese. Die verwünschte französische Fickfackerin — Kann ich sie doch nicht einmal nennen — Hab' ichs nicht prophezeiht?

Wirth. Nun?

Liese. Sie hat den Haushofmeister einen Proceß an den Hals geworfen — Einen Proceß! — Wir sind alle citirt, der Haushofmeister, Er, Herr Gevatter, ich, Clärchen, alle sollen wir zum Gerichtshalter kommen. Der Gerichtsdiener folgt mir auf den Fuß. Ueber das Unglück!

Wirth. Ey! was ist denn dabey zu unglükken? Wir gehn hin zum Gerichtshalter.

Clärch. Vater, ich auch? — Ach, was soll ich beym Gerichtshalter?

Wirth. Wir wollen sehen, mein Kind! Laß Dir nicht Angst machen.

Schulm. (ärgerlich) Aber in aller Welt, Weib, was hast Du angestiftet, daß Du mit in die Suppe kömmst?

Liese. (ihm nachbrummend) Alter Bär! warum denn angestiftet? Ich bin citirt —

Kann man dafür, wenn man citirt wird? — Ich will mich schon verantworten.

Schulm. Kommt, Kinder, in die Schule; Da wollen wir unsern Simson vollends probiren. Hier ist eine Wirthschaft, als ob der Böse, Herr, sey bey uns! — los wäre — Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht.

(ab mit den Bauern.)

Liese. (nachrufend) Warte nur — ich will Dir ihn schon zurechtsetzen! — angestiftet!

Nikl. Was giebts denn, Vater? Ich habs nicht recht verstanden.

Wirth. Ach, Niklas — Da ist der Haushofmeister — eben der, von dem ich vorhin sagte, daß er mein Clärchen kriegte — der hat sich erst mit der französischen Mamsell auf dem Schlosse verplempert — und nun kömmt die und macht Spektakel, und will ihn nicht — Ich kanns vor Aergerniß nicht erzählen — Kommt nur, ihr Leutchen. Niklas, laßt Euch einstweilen zu essen geben, wenn Euch hungert!

(ab, mit Clärchen und Liesen.)

Siebender Auftritt.

Niklas allein.

Mit der Mamsell auf dem Schlosse — Einer Französinn! — Wie heißt sie denn? — Das hätt' ich doch fragen können. Ey was? Wer bekümmert sich gern um ungelegte Eyer? Es wird nicht just meine Charmante seyn — Mein armes Nettchen. Aber sehen muß ich sie doch — Was bildet sich denn der Haushofmeister ein, daß er zwey ehrliche Mädchen auf einmahl anführt? — Pfuy! der Musje gefällt mir nicht. Ich geh ihm gewiß sechs Schritt aus dem Wege, wenn er mir begegnet. — Wie sagt jener Ritter — Ich glaub, es steht in der Oktavia:

Dirnen, die der Venus frohnen,
Und mit ihren Reitzen handeln,
Die betrüge, wer da kann!
Doch, ein junges Herz verführen,
Und, nach wiederholten Schwüren,
Seine Freud' in Schmerz verwandeln,
Seine Treu mit Schande lohnen,
Ist ein Todschlag — Weh dem Mann,
Der ihn kalt begehen kann!

(ab in den Gasthof.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(ein Zimmer im Schlosse.)

Der Gerichtshalter, Antoinette, Liese.

Der Gerichtshalter. (pedantisch an einem Tisch voll Schreibmaterialien sitzend)

Vor allen Dingen befehle ich Euch, Ihr Frauenzimmer, nicht nur den im Gericht erforderlichen Ernst zu beobachten, und das Ansehen meiner, des Gerichtshalters, Person beständig vor Augen zu haben, sondern Euch auch fein friedlich und bescheiden aufzuführen, was Ihr ad Acta zu geben habt, mit deutlicher, langsamer und vernehmlicher Stimme vorzubringen, und diejenigen Unordnungen, welche sonst Weiber bey dergleichen Gelegenheiten anrichten, bestmöglichst zu vermeiden.

Ant. Votre Servante, mein Herr Gerichtshalter. Ich danke für die weise und gravitätische Warnung.

Liese.

Liese Ich hätte sie dem Herrn schenken wollen. Ich bin schon mehr dabey gewesen, ich habe vor dem Consistorii und der Landesregierung zu thun gehabt, und weiß auch, was unser einem obliegt.

Gerichtsh. Desto besser, gute Frau. Also ad rem. (schreibend) "Actum den
"177 früh 11 Uhr, 50 Minuten,
"Erschien vor dem geistlichen Untergericht allhier. (zu Ant.) Wie heißt Sie?

Ant. Sie? Ich dächte, Er wüßte, wie ich heiße, Er!

Gerichtsh. Er! den Gerichtshalter, Er! Eine Injurie! ad Protocollum, damit zu seiner Zeit — und nun, ohne weitere Umstände, Ihren Vor- und Zunahmen.

Ant. Wer macht die Umstände, Sie, oder ich? *Antoinette Engageante.*

Gerichtsh. Wie?

Ant. (schreyend) *Antoinette Engageante!* Sind Sie taub?

Gerichtsh. (schreibend) Sachte, sachte! der Nahme ist schwer zu schreiben. — Gebürtig woher?

Ant. Aus Frankreich.

Gerichtsh. Aus welcher Provinz, aus welcher Stadt?

Ant. Das weiß ich nicht. Meine Mutter war eine Officiersfrau und ich bin im Felde gebohren.

Gerichtsh. Also aus Frankreich, auf freyem Felde.

Ant. Sind Sie toll?

Gerichtsh. Toll! die zweyte Injurie. Notetur.

Ant. In der Campagne, im Lager, versteht sichs.

Gerichtsh. Also besser: (schreibend) "aus "dem französischen Lager." Alt?

Ant. Was thut denn das Alter zur Sache?

Gerichtsh. Sehr viel, besonders in Ehesachen.

Liese. Man wird doch wohl der Mamsell ansehen, daß sie mannbar und mündig ist.

Gerichtsh. Etwa zwischen 30 und 40?

Ant. Ich dachte gar. Vier und zwanzig Jahr — und etwas drüber.

Gerichtsh. (schreibend) "Und etwas drüber."

Wenns

Wenns auch ein Dutzend Jährchen wären. Und Sie, Frau Liese?

Liese. Ich bin Schulmeisters, Johann Hintz, Eheweib, heiße Liese, bin mit Ehren 40 Jahr alt, und erscheine als Consortin.

Gerichtsh. Als Consortin, in einer Einspruchsklage?

Liese. Ja, der Herr wirds schon hören.

Gerichtsh. Nun, wohlan. (heimlich überlesend) Actum den rc. rc. (schreibend) "und "brachte gegen den Haushofmeister, Heinrich "Treumund, klagbar an." Was ist Ihr Anbringen?

Ant. (geschwind) Daß ich ihn seit sechs Monathen als eine gute Freundin hantirt, daß er mir die Ehe versprochen, mich durch seine Contestations die ganze Zeit hingezogen, und indessen heimlich sich mit der Tochter aus der auberge in eine strafbare Liaison eingelassen, sich so weit mit ihr faufilirt, daß er en dépit von seinem Engagemens mit mir, mit der Kreatur —

Liese. (die bey der Stelle, mit der Tochter rc. einfällt) Ja, mit Grumbholzens Claren, meiner Pathe, beschwazt hat er sie, sie meinem

armen Christlieb vor dem Maule weggeschnappt, und deßwegen erschein' ich als Consortin, um sie ihm wieder aus den Klauen —

Gerichtsh. St! St! das registrire der Henker! Eine nach der andern! Kurz, und langsam, und deutlich, wie ich vorhin sagte. Was ist also Ihr Anbringen, Mamsell?

Ant. (ihm nachsprechend) Kurz, und langsam, und deutlich ist mein Anbringen, daß ich ihn haben will und haben muß.

Gerichtsh. Das ist eben so undeutlich, als kurz: Haben muß? warum muß? Was haben Sie vor Ansprüche an ihn?

Ant. Was vor Ansprüche? Seine Betheurungen, seine Schwüre, einen halbjährigen Umgang —

Gerichtsh. Nichts legales, nichts legales! Damit kommen Sie nicht durch. Wo ist das schriftliche Ehversprechen?

Liese. (heimlich) Sagt ichs nicht?

Ant. Ein schriftliches — Als wenn dergleichen unter Leuten von Condition eingeführt wäre. Ein zärtliches Herz —

Ge=

Gerichtsh. Wo ist der Trauring?

Ant. Fidonc! Wer wird jetzt noch Ringe wechseln? Das war wohl Mode, als Sie sich mit der Frau Gerichtshalterin verlobten?

Gerichtsh. Der Richter fragt nicht nach der Mode, sondern nach dem Gesetz. Sind sonst keine Geschenke vorhanden?

Ant. Blumen, Spitzen, Bänder, des bagatelles, des pompons —

Gerichtsh. Die hätte Klägerin mitbringen sollen. Das Gericht sequestrirt dergleichen Dinge. Vielleicht hätte meine Frau etwas davon brauchen können. Sie müssen noch eingeliefert werden. Weiter! Wo haben Sie sich mit einander versprochen?

Ant. Wo? Wo spricht man sich denn? In der Stube, im Garten, im Kabinet, überall.

Gerichtsh. Ey, sprechen und versprechen ist zweyerley. Ich will wissen, wo, zu welcher Zeit, und in wessen Gegenwart das Verlöbniß unter Ihnen Beyden gehalten worden?

Liese. Lieber Herr Gerichtshalter, mit Verlaub! Sie fangen das Ding zu weitläufig an. Thun Sie's doch hübsch sommarisch ab, wie die

Advo-

Advocaten sagen. Lassen Sie die jungen Leutchen stonte pede kopuliren. Denn nach dem, was einmahl unter ihnen vorgefallen ist, können Sie sie von Rechtswegen nicht mehr trennen.

Gerichtsh. Vorgefallen? Ey, das verändert die Sache. Vorgefallen? Geschwinde protokollirt, geschwinde das Faktum, das Faktum.

Liese. Erzähle Sie doch Ihre Geschichte, Mamsellchen.

Ant. Ach, Herr Gerichtshalter, sie ist gar zu traurig; doch Sie wollen es, so hören Sie:

(der Gerichtshalter protokollirt)

Es war, mein Herr, es war beym Herrn Magister,
Da waren wir zum Kindtaufschmaus,
Von ohngefähr zieh' ich den Handschuh aus,
Da drückt' er mir so sanft die Hand, da küßt' er
So zärtlich sie — so zärtlich sie —
Ach, mir geschah — ich weiß nicht wie —
Genug, daß ich Gesicht und Sprache
Und Appetit verlohr. Den Tag darauf —
Beschlich er mich im Vorgemache,
Doch sprachen wir uns nur im Lauf.

Er

Er mußte zu der Herrschaft eilen,
Mein Herz eilt' ihm voll Sehnsucht nach
Und seufzte: ach! —
Ach, möcht' er länger doch verweilen!
Den Tag darauf — gab ich ihm *Rendezvous*,
Wir blieben nicht so kurz beysammen,
Doch giengs in allen Ehren zu;
Den Tag darauf — zu Lindrung seiner Flammen,
Umarmt' er zweymahl mich, trotz aller Gegenwehr;
Den Tag darauf — erkühnt' er sich noch mehr,
Versprach er mir — versprach er mir die Ehe;
Den Tag darauf — macht' uns die Liebe blind;
Den Tag darauf — ach! —

Gerichtsh. (einfallend) Schon genug, mein Kind. Ich sehe, wo das hinausläuft. Es sind Sponsalia tacite ratihabita. O, nun wollen wir ihn schon kriegen, nun wollen wir ihn schon kriegen — (er klingelt) da giebts Zwangsmittel — Gefängniß bey Wasser und Brod — (der Gerichtsdiener erscheint) Der Beklagte soll hereinkommen. Die Landesordnung verordnet auf solchen Fall —

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Treumund, Vorige.

Gerichtshalter.

Ihr Diener, Herr Haushofmeister. Kennen Sie dieses Frauenzimmer?

Treum. Ich habe die Ehre.

Gerichtsh. Auch jenes?

Treum. Die Frau Schulmeisterin ist ja bekannt genug.

Gerichtsh. Sie sind citirt, das wissen Sie?

Treum. Ich weiß aber nicht warum?

Gerichtsh. Weil Sie verklagt sind.

Treum. Von wem?

Gerichtsh. Von diesem Frauenzimmer.

Treum. Wie? Sie plaidiren selbst gegen mich, Mamsell? Sie, Grausame!

Ant. Point de mauvaise plaisanterie. — Fahren Sie fort, Herr Gerichtshalter.

Gerichtsh. (lesend) "Actum den ꝛc. ꝛc. ꝛc. (schreibend) "Als hierauf Beklagter vorgelassen "worden, um über vorstehende Aussage ver"nommen zu werden, und seine rechtliche Noth"durft, falls er deren habe, ad Acta zu geben,

"der=

"derselbe auch, wie er Klägerin und Consortin
"kenne, eingeständig, als hat solcher sich auf
"obige Punkte folgender massen eingelassen,
"und zwar (lesend)

Imo. "Daß Klägerin mit Beklagten eines Tags
"beym Herrn Magister zum Kindtaufschmauß
"gewesen, und er ihr, als sie von ohngefähr
"den Handschuh ausgezogen, die Hand sanft
"gedrückt und zärtlich geküsset.

Treum. Ist wahr.

Gerichtsh. (lesend) 2do. "Daß Tags darauf
"Beklagter sie im Vorgemach beschlichen, je-
"doch, weil er zur Herrschaft geeilet, sie einan-
"der nur im Laufe gesprochen.

Treum. Ist auch wahr.

Gerichtsh. (lesend) 3tio. "Daß Tags darauf
"Klägerin ihm eine heimliche Zusammenkunft
"verstattet, die nicht so kurz gedauert, doch in
"allen Ehren abgegangen.

Treum. Ist auch wahr.

Gerichtsh. (lesend) 4to. "Daß Tags darauf
"Beklagter sie, trotz aller Gegenwehr, zweymahl
"umarmt habe.

Treum. Leugnet Beklagter nicht; ob es bey

zwey-

zweymahl geblieben und ob die Gegenwehr so heftig gewesen, will er hier nicht untersuchen.

Gerichtsh. (lesend) 5to. "Daß Tags darauf "Beklagter sich noch mehr erkühnet und ihr die "Ehe versprochen.

Treum. Läugnet Beklagter und fordert Klägerin auf, durch etwas Schriftliches oder durch Zeugen zu beweisen, daß er ihr die Ehe versprochen habe. Was übrigens das, sich noch mehr erkühnen, sagen wolle, versteht Beklagter nicht.

Gerichtsh. Das wird punctus sextus und septimus erläutern und eo ipso die Exceptionem des schriftlichen Versprechens und der Zeugen über den Haufen werfen, weil tacita ratihabitio auch mangelhafte Sponsalia von allen Rechtsgebrechen purgiret: (lesend) 6to. "Daß Tags darauf —

Treum. Halten Sie mit diesem Tags darauf ein! Ich läugne alles, alles, und Mamsell Antoinette wird — kann kein mehreres aussagen, als was in den vorhergehenden Punkten enthalten ist. — Ich aber kann auf der

Stelle

Stelle den klaren Gegenbeweis gegen das mir angeschuldigte Eheversprechen führen. (Briefschaften hervorziehend) Kennen Sie die Hand, Mamsell?

Ant. Ha, wie kommen Sie dazu? Geben Sie her, geben Sie her!

Treum. Nein, Mamsell. Hier, Herr Gerichtshalter, lesen Sie. So schreibt Mamsell an unsern Koch. Der Brief ist erst vorgestern geschrieben. Hier sind noch mehrere gleichen Inhalts.

Gerichtsh. Ey! Lesen Sie lieber vor. Sie kennen die Hand wohl besser als ich — sie ist mir zu französisch.

Liese. (heimlich zu Ant.) Nur frisch Ihre Hand abgeleugnet!

Treum. (lesend) "Mon petit Jacquot, Sie "sind ganz charmant. Welch ein glücklicher "Abend, als der von gestern! Comme je t'aime! "Aber sprich mir nicht mehr von dem Treumund. "Ich weiß, daß der effronté das Gerücht laufen "macht, ich wäre mit ihm versprochen. Aber er

"lügt, je te jure. Es ist ein kalter, hölzerner "Deutscher, der mich ennuyirt, den ich nicht "ausstehen kann. Du, mein lieber Jacquot, "hast allein mein Herz, meine faveurs und wenn "Du willst, auch meine Hand. Deine feurigen "Umar —

Gerichtsh. Weiter! Nichts überhüpft, nichts verschluckt!

Treum. Mit Erlaubniß, Herr Gerichtshalter. Der Schluß gehört nicht hierher, sondern in den Einspruch, den Mamsell vielleicht einmahl gegen Monsieur Jacquot anbringen wird.

Ant. Ah! le malheureux! et ce traitre de Jacquot! — Wer will dem Mannsvolk noch trauen? Meine Briefe zurück! Meine Briefe will ich haben, und heyrathen Sie meinethalben den Gukguk und seine Grosmutter!

Treum. Bravo, Mamsell, Bravo! Sie habens gehört, Herr Gerichtshalter? Thun Sie nun, was Ihres Amts ist.

Gerichtsh. Demnach also und alldieweil —

Ant. Nur kurz gefaßt, Herr Gerichtshalter.

Gerichtsh. Stille!

(erhebt sich mit pedantischer Gravität)

Auf ad registraturam angebrachte Klage, darwider vorgeschützte Exceptiones, auch producirte und recognoscirte Documenta in Sachen Mamsell Antoinetten Angaschante, entgegen den Haushofmeister Heinrich Treumund, die von ersterer verlangte Vollziehung des ihr von letzterem geschehenen Eheversprechens betreffend, giebt das wohllöbliche geistliche Untergericht allhier folgenden Bescheid:

Daß Beklagter, bewandten Umständen nach, von der wider ihn angestellten Klage zu entbinden und loszuzählen, Klägerin aber die in dieser Sache aufgelaufenen Kosten —

Ant. Kosten?

Gerichtsh. Stille doch! (fortfahrend) Kosten zu erstatten schuldig sey. Datum et publicatum ut supra. 35 Minuten auf 12 Uhr. Von Rechts wegen.

Ant. Kosten? Wofür? Daß Sie mich öffentlich prostituiren, daß Sie die Fourberien des Insolents unterstützen? Keinen Heller, pas un Liard.

Gerichtsh. Morgendes Tages wird Klägerin die Liquidation zugeschickt werden, und im Fall entstehender Bezahlung erfolget Exekution. Die Papiere werden einstweilen inne behalten.

Ant. Behalten Sie sie. Lassen Sie sie kochen, sieden, braten oder drucken. Wer mich kennt, wird wissen, daß ich solches Zeug nicht geschrieben haben kann, daß ich mich zu keinem Koche herablasse. — (zu Treumund) Und Sie, mein Herr, glauben Sie mein Ansehen noch nicht erschöpft. Ich fahre sogleich nach der Stadt, ich fliege auf das Consistorium. Ich werfe mich dem Präsidenten und den ehrwürdigen Mitgliedern zu Füssen: Justice, Messieurs, justice contre un traitre! Meine Reitzungen, meine Thränen werden sie erschüttern. Wer wollte einer weinenden Schönen widerstehen? Triumphirend komme ich zurück.

Oui,

Oui, parjure. Triumphirend sollst Du mich widersehen — und zittern. (geht wild ab)

Gerichtsh. (seine Papiere zusammen raffend) Hahaha! Einen lustigern Termin habe ich noch nicht gehabt. Mein Herr Haushofmeister, Sie sind also dimittirt und absolvirt. Doch halt — nein! Dort ist noch die Consortin. Die müssen wir erst hören.

Liese. Mich? Ey! ich habe nichts gegen den Herrn Haushofmeister, gar nichts. Ich bin nur so zum Spaß mitgegangen, und weil —

Gerichtsh. So? zum Spaß überläuft man die Gerichte nicht. Zwey Meißnische Gülden Strafe. Ich geh und will die andern Citirten im Frieden gehen heissen. (sich nochmals umdrehend) Zwey Meißnische Gülden Strafe, Frau Liese. (geht ab, Treumund will ihm folgen, wird aber von Liesen zurückgehalten)

Dritter Auftritt.

Treumund, Liese.

Liese.

Ach, Herr Bräutigam, Er darf noch nicht gehen.

Treum. Was will Sie noch?

Liese Englischer, goldner Herr Bräutigam, nur auf ein Wörtchen! Ein Bräutigam muß hübsch freundlich seyn und die ganze Welt anhören.

Treum. Nur geschwinde.

Liese. Trag Er mirs doch ja nicht nach! — Ich bin noch halbtodt vor Schrecken — Die zwey Meißnische Gülden will ich gern verschmerzen — aber Er wird mirs doch nicht nachtragen? Nicht wahr?

Treum. Was denn?

Liese. Daß ich mich von dem alten häßlichen Thiere, der Mamsell, so habe hinters Licht führen lassen.

Treum.

Treum. Spricht Sie von Ihrer guten Freundin so?

Liese. Guten Freundin? Das hat sie erlogen, wie alles, was sie heute vorgebracht hat. Ich habe sie nicht mit Augen gesehen — als in der Kirche alle vier Wochen — denn öftrer geht sie nicht hinein, und dann schläft sie noch darzu die ganze Predigt durch — und hernach ist sie manchmahl zur Kirmeß zu mir gekommen, nehmlich wenn die Herrschaft sich so lange hier aufgehalten hat — sonst ist sie immer an mir vorbeygehuscht, als ob sie mich nicht kennte, und da sie mich nicht kannte, brauchte ich sie auch nicht zu kennen. Aber weil sie nun gehört hat, daß ich mich so mit Heyrathssachen abgebe — und warum sollt' ichs denn nicht thun? Es ist ja nichts Böses, es ist ja ein christliches Werk, und ich habe eine geseegnete Hand, was ich zusammen bringe, das ist fruchtbar und mehret sich — und da ließ sie mich heute mit dem früheſten rufen und sagte, daß sie schon über Jahr und Tag —

Treum. Genug, Frau Schulmeisterin, ich weiß das übrige.

Liese. Nun, hör Er nur, ich will mich kurz fassen. Man sollte sich freylich nicht in fremde Händel mengen —

Treum. Freylich.

Liese. Man hat am Ende nichts als Undank davon; aber ich bin von Natur dienstfertig und da sie mir sagte —

Treum. Ja doch, ja doch!

Liese. Hätt' ich nur ein Wörtchen von dem verteufelten Koch gewußt, ich hätte sie jagen wollen, und wenn sie mir hundert Dukaten geboten hätte. Um so ein paar alte Lumpen so einen hohen Gönner und Patron zu verscherzen!

Treum. Es ist alles vergeben und vergessen, Frau Liese.

Liese. Gewiß?

Treum. Ganz gewiß.

Liese. Sagt' ichs doch! Er ist ein viel zu feiner Herr, als daß er unser einem etwas nach-

tragen sollte. Nun will ich auch die 2 Meißnische Gülden gern verschmerzen, wer weiß, wo ich sonst wieder zu meinem Schaden komme — Die Hochzeit wird wohl die gnädige Herrschaft ausrichten? Aber wenn in der Folge etwas vorfällt, ich kann ein ganz gutes Stück Essen zurichten; Er ist ja auf Kindtaufen gewesen, wo ich gekocht habe — so denk' Er hübsch an mich, Herr Bräutigam! will Er? — Je, bald hätt' ich vergessen, meine Gratulatschon abzustatten — ich wills kurz machen: ich gönn' Ihm alles Gutes — Clärchen ist meine Pathe und ein frommes Kind, die wäre mir freylich selber lieber, als die alte Mamsell Nette — ich hätte sie gern meinem Sohn zugefreyt, aber es hat nicht seyn sollen — nun, wenn ich auch nicht auf der Hochzeit erscheinen darf, so wird Er mir doch erlauben, die Jungfer Pathe auszuziehen und zu Bette zu bringen? Das muß Er mir versprechen, topp! (sie hält Treumunden, der sich wegschleichen will, vest.)

Ein junges Paar
Bringt man mit wahrer Lust zu Bette.

Ihr braucht kein Jahr,
Neun Monden nur, dann wird, ich wette,
Mein Glückwunsch wahr.
Ein junger Sohn!
Ich seh' ihn schon —
Ich hör' ihn schon —
Papa! Mama!
Haha! Haha!

(lachend ab)

Treum. Was das vor Weiber sind! O, wenn es nicht auch Clärchen gäbe, welcher ehrliche Mann wollt' es auf der Welt aushalten?

(will ab.)

Vierter Auftritt.

Treumund, Antoinette.

Ant. (stellt sich ihm in den Weg) Wohin, Treumund?

Treum. Sie noch hier, Mamsell?

Ant. Ich habe im Kabinet gelauret, bis wir den Pedanten und das häßliche Weib loß wären.

ren. Nun wollen wir unsre Sache im Stillen abthun.

Treum. Die ist lange abgethan. Sie wissen meine Entschliessung, und Sie wissen auch, daß ich meinen Kopf habe.

Ant. Ja wohl hast Du Dein Köpfchen, méchant. Aber, höre nur. Ich habe mich besonnen. Ich hasse den éclat. Die Ehre eines Frauenzimmers ist zu delikat. Man muß sie nicht den Lästerzungen der Advokaten und Richter Preiß geben. Ich will nicht weiter klagen. Verschenken Sie Ihr Herz und Ihre Hand, wie Sie wollen. Ich verlange nichts als die Schadloshaltung, die mir gebührt.

Treum. Eine Schadloshaltung?

Ant. Für meine fehlgeschlagne Hofnungen, für meine hintergangne Zärtlichkeit, für die verlohrnen Stunden, für die beßre fortune, die ich vielleicht über Ihren Umgang verscherzt habe.

Treum. Sie bringen da Dinge in Anschlag, auf die ich nicht antworten will, um Sie nicht von neuem aufzubringen.

Ant.

Ant. Sagen Sie, auf die ich nichts antworten kann. Absprung zu geben ist in der ganzen Welt eingeführt, und wenn Sie mir hundert Reichsthaler in Golde auszahlen, so mags drum seyn.

Treum. Immer besser! Nicht einen Heller, Mamsell, pas un liard, wie Sie vorhin sagten.

Ant. Vous badinés, Monsieur, vous badinés.

Treum. Ich scherze nicht und mache nicht viel Worte. Sie kennen mich.

Ant. Que trop bien! que trop bien!

Treum. Ich gebe niemanden, als wem ich schuldig bin, oder wers braucht. Beydes ist hier der Fall nicht.

Ant. Mais, Monsieur le maître d'hotel —

Treum. Mais, Mademoiselle Antoinette —

Ant. Fidonc! Wer wird so lange kapituliren. Cent pauvres ecus! Unter denen kann ichs fürwahr nicht thun.

Treum. Sie könnens nicht thun? Eine artige Sprache!

Ant. C'est la mode, c'est le prix, c'est une bagatelle.

Treum. (ihr eine Dose gebend) Hier, Mamsell, führen Sie mir das zum Andenken, und kein Wort mehr. Ich wünsche, daß Sie die bessere Fortune bald wieder finden mögen, die Sie um meinetwillen verscherzt haben. Aber, verlieren Sie keine Zeit, sie aufzusuchen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Antoinette (allein)

Er hat Recht, der Bösewicht. Ich darf keine Zeit mehr verlieren. Vielleicht habe ich schon zu lange getändelt. Antoinette! Antoinette! Ist dieses das Glück, das du dir versprachst, als du in einem abgetragnen seidnen Röckchen, in einer cannefaßnen Contusche, mit ein Paar rosenfarbnen Schleifen, die nicht so frisch, als deine Backen waren, das Theater der grossen

Welt

Welt betratst? Ha, wie schnell du in eine beßre Rolle übergiengst! Wie du glänztest! Wie du Bewunderung und Neid erregtest! Süsses Andenken, du allein bist mir noch übrig.

Umflattert von schmachtenden Westen,
Ach! hüpft ich von Festen zu Festen,
Von Bällen zu Bällen einher;
Da hieß ich die Schönste, die Beste,
Da blickt ich, mit siegendem *Air*,
Herab auf die gaffenden Gäste —
Die glückliche Zeit ist nicht mehr!

Ihr Mädchen, o nehmt es zu Herzen,
Und machet im Sonnenschein Heu;
Schnell rückt der December herbey;
O pflücket die Blumen im May,
Wollt ihr sie nicht ewig verscherzen!

Sechster Auftritt.

Niklas, Antoinette.

Niklas. (mit vielen Verbeugungen) Mamsell — oder Madam! Sie werden gütigst verzeihen. Man hat mich in dieses Zimmer gewiesen, und wo mich die Leute hinweisen, da gehe ich gerade zu.

Ant. Wer ist Er? Was will Er?

Nikl. Mamsell — ich bin ein Mensch — aber wer ich eigentlich bin, läßt sich nicht mit zwey Worten sagen — Ich heiße Niklas, und will zur gnädigen Herrschaft.

Ant. Monsieur Nicolas, die Herrschaft ist heute nicht zu sprechen.

Nikl. Für Leute von Geschäften ohne Zweifel, für Advokaten, für Kaufleute, die Kontos in der Taschen haben, und für Christen, die zum Besten ihrer gefangenen Brüder in der Türkey, oder einer alten abgebrannten Kirche herumziehen — aber den Lustigmachern stehen sonst alle

alle Thüren offen, und, mit Respekt zu sagen, gehöre ich zu dieser ehrbaren Zunft.

Ant. (bey Seite) Der Mensch hat mir eine besondre Aehnlichkeit —

Nikl. (bey Seite) Ich dächte, ich hätte das Affengesichtchen schon irgendwo gesehen —

Ant. Mein Freund, hier wird Er seine Rechnung nicht finden. Unsre Herrschaft kann die Lustigmacher von Profeßion nicht leiden.

Nikl. Ey! das würde mir einen schlechten Begriff von ihrem Stande und Verstande machen. Denn ich habe auf meinen Reisen angemerkt, daß je vornehmer die Leute sind, je lieber lachen sie, und je weniger Mühe kostet es unser einem, sie lachen zu machen.

Ant. Mich dünkt, Monsieur Nicolas hat Witz?

Nikl. Zum Henker! Freylich muß ich den haben — ich reise ja auf Witz — ich lebe ja von Witz und ich gehe ja mit nichts als mit witzigen Leuten um.

Ant. Il est drole, fort drole.

Nikl. Sie sprechen Französisch? O! nehmen Sie mir es nicht übel! Nun habe ich gleich mehr Achtung für Ihre werthe Person. Ich bin zwar ein ehrlicher Deutscher, und nur ein kleiner Marionettenprincipal, aber darinnen hätte ich mich vortreflich zum grossen Herrn geschickt. *Ich bin in alles sterblich verliebt,* was nach Frankreich schmeckt.

Ant. Endlich erfahre ich doch, wer Er ist. Ein Marionettenprincipal?

Nikl. War ich — aber meine ganze Bande hat den Hals gebrochen.

Ant. Ists möglich?

Nikl. Ey nu! Ich werde mir deswegen nicht ein Härchen ausraufen. Glück und Glas, wie bald bricht das!

Ant. Monsieur Nicolas ist auch ein Philosoph?

Nikl. So im Nothfall; aber eigentlich drauf gelegt hab ich mich nicht.

Ant. Pauvre diable!

Nikl. Nennen Sie mich nicht arm. Ein witziger Kopf hat mehrere Saiten an seinem Bogen, und ich hoffe dem ohngeachtet noch immer so viel zu verdienen, als ich brauche. Ich singe, — ich spiele auf der Zither — ich habe schöne Bilder, schöne Lieder — und wenn Sie, Mamsell, oder Madam, mich mit Ihrem hohen Vorwort vertreten wollen, so bin ich zur glücklichsten, so wie zur unglücklichsten Stunde hier angelangt.

Ant. Warum zur unglücklichsten?

Nikl. Weil ich vor dem Dorfe meinen Puppenkasten zerbrochen habe. Hier, Madame, ist meine ganze Sammlung Lieder — Die Herrschaft kann aussuchen — ich stehe bey und nach der Tafel zu Diensten. — Lustig und traurig, nach hohem Belieben — Es geht mir wie jenem deutschen Principal, der mehrmahlen in Einem Abend den König Aga — ganiemuon im Trauerspiel und Hanns den Scheerenschleifer im Nachspiel und den arkadischen Schäfer im Ballet machte.

Ant. Hélas! Ich kann Ihm keinen Erfolg von meinem Vorwort versprechen.

Nikl. O, Madam! Sie sind das erste Frauenzimmer, das an der Stärke ihres Vorworts zweifelt — und dasjenige, das es am wenigsten nöthig hat. Ihre schönen Augen würden auch eine schlimme Sache gut machen.

Ant. Mon bon Nicolas! Die Wahrheit zu gestehen, meine Herrschaft denkt manchmahl sehr sonderbar — Sie ist gegen alle Irrläufer eingenommen.

Nikl. Irrläufer! Irrläufer! Wer kann denn immer hinterm Ofen sitzen bleiben? — Ich habe zwar einmahl von meinem Pastor gehört, daß das viele Herumreisen die Leute selten besser machte. Aber ich bin des Glaubens nicht. Wer als ein ehrlicher Kerl ausgeht, kömmt als ein ehrlicher Kerl wieder.

Ant. Das gebe ich zu! aber, ihr Vögel fliegt selten freywillig aus; ihr wurdet fortgejagt, weil man Euch nicht mehr brauchen konnte, weil ihr liederlich wurdet, oder böse Streiche machtet.

Nikl. Halten Sie mirs zur Gnade, Mamsell oder Madam. Sie reden, wider beßre Ueberzeugung. Ich sehe an Ihrem ganzen Wesen, daß Sie in der grossen Welt gewesen sind, und wer diese kennt, urtheilt von seinem Nebenmenschen billiger. Ist man darum liederlich, weil man sich von einem Paar schönen Augen — fast so schön als die Ihrigen — hinreissen läßt? Und ist, einen alten Geitzhals bevortheilen, gleich ein schlechter Streich?

Ant. (vor sich) Ich wollte mein Leben verwetten, daß ich Ihn kenne —

Nikl. (vor sich) Gesicht — Statur — Sprache — alles ist mir erinnerlich —

Ant. Monsieur Nicolas, warum gafft er mich so an?

Nikl. Mamsell — ich betrachte gern, was hübsch ist — und bey Ihnen wird mir so wunderbar zu Muthe —

Ant. Monsieur Nicolas, ich möchte doch wissen, wie er singt, um meiner Herrschaft davon Bericht zu erstatten.

Nikl. Grosse Meister lassen sich zwar sonst lange bitten, aber Ihnen zu Gefallen will ich eine Ausnahme von der Regel machen:

Andre Städtchen,
Andre Mädchen,
Denkt ein lockrer Officier,
Heute schwört er ewge Treue,
Morgen zieht er aus den Thoren,
Und vergißt den Schwur von Gestern
In dem ersten Nachtquartier.

Andre Städtchen,
Andre Mädchen,
Denkt der frohe Liedermann,
Hat er früh den Schatz verlohren,
Ey, so trifft er Abends neue,
Neue Mühmchen, neue Schwestern,
Abends in dem Wirthshaus an.

Ant. (vor sich) Immer verdächtiger! Als ob ich ihn hörte, wenn wir des Abends unterm Nußbaum sassen.

Nikl. (vor sich) Sie ists — Sie ists, ich darf nicht mehr zweifeln.

Ant. Er singt nicht übel, mein Freund, aber die Moral seiner Lieder ist desto schlechter.

Nikl. Auch ists nicht meine Moral — denn, so wie Sie mich hier sehen, bin ich der getreuste Schäfer, der zwischen Himmel und Erden herumzappelt.

Ant. Das läßt sich hören. Und seine Phillis? —

Romanze.

Nikl. Sie, die zuerst mein Herz gerührt,
Kann nie mein Herz vergessen;
Vielleicht hat sie ein Hirt entführt,
Vielleicht der Wolf gefressen.

Denn ach! vor funfzehn Jahren schon,
Gefiels den ungezognen Sternen,
Mich ewig von ihr zu entfernen,
Doch bin ich stets ihr Seladon!
So muß man Sternen Mores lernen.

Ant. Ah, le cher Seladon! War sie denn so sehr hübsch?

Nikl. Sie war meine erste Liebe — Da hätte Sie nun freylich ein Baurenmensch seyn können, und ich würde sie doch für einen Engel gehalten haben — Aber nein! — Sie war hübsch — sie hatte so etwas naseweises — so etwas schmeichelndes — so etwas à la morbleu — so etwas — wie Sie, Mamsell, in Ihrer Miene haben.

Ant. Ein feines Kompliment!

Nikl. Sehr fein! und sehr groß! — Sie müssen wissen, daß meine Phillis im halben Reiche unter dem Titel der schönen Französin bekannt war.

Ant. Eine Französin war sie, und im Reiche?

Nikl. Bey einem Herren dienten wir,
Das war ein alter Drache,
Ich aß an Einem Tisch mit ihr,
Schlief unter Einem Dache!

Doch ach! vor funfzehn Jahren schon,
Gefiels den ungezognen Sternen,
Mich ewig von Ihr zu entfernen,

Doch bin ich stets ihr Seladon!
So muß man Sternen Mores lernen.

Nun wird (Trotz allen Künsteleyn
Geschiehts den Schönen allen)
Ihr Stirnchen nicht so glatt mehr seyn,
Ihr Busen minder wallen.

Denn ach! vor funfzehn Jahren schon
Gefiels den ungezognen Sternen
Mich ewig von ihr zu entfernen.
Doch bin ich stets ihr Seladon!
So muß man Sternen Mores lernen.

Ant. Monsieur Nicolas, Er ist doch kein Jäger von Profeßion?

Nikl. Zu dienen, ein gelernter. Ich verstehe alle Gattungen von Jagd aus dem Grunde.

Ant. Auch die Fasanenwärterey?

Nikl. Leider!

Ant. Guter Freund, Er ist mit samt seiner Ehrlichkeit ein Betrüger.

Nikl. Wie so?

Ant. Er hat seinen Nahmen verändert!

Nikl.

Nikl. Die grossen Herren thuns zuweilen, wenn sie auf Reisen gehen.

Ant. Hat Er vielleicht einen gewissen Herrn von Strohsam im Reiche gekannt?

Nikl. (ihr um den Hals fallend) Je, mein allerliebstes Nettchen, bist Du's? oder bist Du's nicht?

Ant. (sich wehrend) Mathes! Mathes! Fi-donc! Ah! je me meurs —

Duett.

Nikl. Du bist es! Welch Vergnügen!
Dich hab ich wieder, Dich!

Ant. Was macht Er? Laß Er mich!

Nikl. Auf meinen Ritterzügen
Erstritt ich manchen Kuß.
Doch süsser, süsser schmecket
Der ersten Liebe Kuß.

Ant. Ich sterbe vor Verdruß,
Wenn man uns hier entdecket!

Math. Ach! nur noch ein Schmätzchen!

Siebender Auftritt.

Treumund. Vorige.

Treumund. (sie überraschend)

He! Was giebts da?

Ant. Zu Hülfe, mein Herr! — zu Hülfe — ein Rasender! — Ach, ich falle in Ohnmacht — ich falle in Ohnmacht! (läuft ab)

Math. (ihr nach) Warte! warte! daß ich Dich auffange! —

Treum. Haha! Ists eine alte Bekanntschaft? — Oder hat eine neue schon das Geheimniß gefunden, die Ohnmachten zu befördern — Horch! — Die Brautleute kommen! —

Achter Auftritt.

Treumund, Einige Brautpaare, der Wirth, der Schulmeister, Clärchen (zwischen ihnen) Liese (führt ein Paar Kinder) Christlieb (schlendert hintennach.)

Chor.

Heitrer Tag, der Sie uns gab,
Glück den Hütten, Ruh der Gränze,
Lust

Lust den Herzen mit Ihr gab,
Gleich dem schönsten Tag im Lenze,
Glänze, Tag der Wonne, glänze
Noch vom Himmel oft herab!
Feyert ihn durch Spiel und Tänze,
Opfert, opfert Ihr die Kränze,
Bräute, die Euch Amor gab.

Schulm. (sich in Positur werfend, zu Treumund) Eure Hochfreyherrliche —

Treum. Sie sind noch nicht vor der Herrschaft, Herr Schulmeister, was wollen Sie?

Schulm. Eure haushofmeisterliche Herrlichkeit werden verzeihen, daß wir so lange — Mein Weib —

Liese. Wieder das Weib und immer das Weib! Das arme Weib! Glauben Sie's nicht, Herr Treumund, ich und meine Bräute sind längst fertig gewesen; Sehen Sie doch! Sind sie nicht schön geputzt? Aber, der grosse Schlingel da, hat zu Hause gesessen, und sein Gesetzchen noch gelernt.

Schulm. Ueberhört, nur überhört.

Treum.

Treum. Wir wollen wenigstens jezt nicht unnöthig zaudern.

Schulm. Um Vergebung, Herr Patron, ich kann unmöglich schon gehen, Eure Herrlichkeit müssen erst die hohe Gnade haben —

Treum. Wie?

Schulm. Ach, werthester Herr Patron! es ist gar eine kitzliche Sache mit öffentlichen Reden; das Herz pocht einem, wie ein Eisenhammer, wenns dazu kommt. Eure Herrlichkeit stellen sich dahin, und bilden sich ein, Sie wären Ihro Gnaden. Ich komme von daher! Du, Christlieb, wo bist Du? Da hast Du mein Concept, stelle Dich hinter mich, unter den Mantel, daß Dich niemand sieht; und wenn ich ja stocken sollte, so hilf mir hurtig ein; aber, ich werde nicht stocken.

Duett.

Schulm. Genädigste! wir gratuliren,
Und wünschen hier im Chor, daß Ihren —
daß Ihren —
(sich umdrehend) So hilf mir doch!

Christl. Daß Ihren hoch —

Schulm.

Schulm. Daß Ihren hochbeglückten Tag
Der Himmel noch —
So hilf mir doch!
Christl. (schreyt) Sie oft erleben lassen mag.
Schulm. Sprich sachter doch!
Sie oft erleben lassen mag.

Es überschütte Sie Vergnügen
Und — Nun — und was?
Christl. Ein Butterfaß!
Schulm. Zum Henker! was?
Kanst Du nicht lesen?
Christl. Welch Geschmiere!
Schulm. Buchstabire!
Christl. O-h-n Unterlaß!
Schulm. Ohn Unterlaß!
Es überschütte Sie Vergnügen
Ohn Unterlaß.
Ihr hohes Wesen —
Die Majestät in Ihren Zug —
Christl. Zügen! Zügen!

Schulm.

Schulm. Genug! genug!

Gieb her, und lern erst buchstabiren!

Christl. Nein, Vater, lernt Ihr besser schmieren!

Schulm. Ich wollte nur das Ding probiren.

Es wird schon gehn,

Wir wollen sehn.

Christl. (unterm Mantel hervorkriechend)

So darf — o schön!

Ich hier nicht stehn!

Schulm. Es wird schon gehn, es wird schon gehn!

Treum. Und allenfalls zieht man sein Concept aus der Tasche. Stocken doch andre ehrliche Leute auch, Herr Schulmeister. Nun, Kinder! —

Liese. Nicht so eilig, Herr Haushofmeister.

Treum. Warum?

Liese. Verdien' ich nicht eben so gut Gehör, als mein Mann?

Treum.

Treum. Was hat Sie anzubringen?

Liese. Der Klugthuer glaubt allein, der gnädigen Frau eine Freude machen zu wollen. Aber, ich hab' ihn angeführt und meine Nachbarkinder da —

Schulm. Wenn Du mir nur die Kinder wegliessest, wo es ernsthaft oder lustig zugehen soll!

Liese. Der Herr Informator hat mir ein Liedchen für Kretchen gemacht und Töffelchen muß sie führen, damit es ein Pärchen ist. Sonst stehts nicht. — Kommt, Kinderchen! Thut einmahl, als ob ich die gnädige Frau wäre — Verneigt Euch! — So! Küßt die Hand. (Sie streckt beyde Hände affektirt von sich) Wer ist denn Euer Vater?

Kretchen. Niklas Kohl.

Toffelchen. Ich heisse aber Töffel, nicht Niklas, und die heißt Krete.

Liese. Ihr seyd ja liebe Kinder. Wer hat Euch denn die artige Knixe gelernt?

Krete. Die Frau Schulmeisterin.

Liese. Die Frau Schulmeisterin? Denk doch! Ist die so geschickt?

Krete. Ja, sie lernts allen kleinen Mädchen im Dorfe.

Liese. Weißt Du denn sonst was?

Krete. Singen kann ich, auch spinnen, aber ich spinne nicht gern.

Töffel. Und ich reite auf dem Steckenpferde, und bete, wie der Herr Magister.

Liese. Willst du auch ein Pfarrer werden?

Töffel. Nein, ein Trummelschläger will ich werden.

Liese. Laß doch Dein Stimmchen hören, Kretchen.

Krete. Um die Rose, die ich brach,
Sie zu weihen Deinem Feste,
Spielten lieblicher die Weste,
Rauschte lieblicher der Bach.

Nimm

Nimm sie als ein Pfändchen an,
Daß kein Herz Dich stärker liebet,
Als das Herz, das sie Dir giebet,
Und Dir mehr nicht geben kann.

Wachs' ich nach und nach heran,
Und mit mir des Nachbars Hännschen,
O, dann nimm ein Myrtenkränzchen
Auch von mir zum Opfer an.

Liese. Schön! küßt die Hand wieder und verneigt Euch. — Nun, Alter, was sagst Du?

Schulm. Sie kann noch keinen Ton halten.

Liese. Alter Brumbart!

Treum. Sind wir endlich fertig?

Wirth. Da kömmt ja Niklas auch?

Treum. Wieder etwas Neues?

Neunter Auftritt.

Niklas, Antoinette, Vorige.

Niklas. (zu Treumund)

Gestrenger Herr, erlauben Sie gehorsamst — darf sich denn unser Einer mit anschliessen?

Treum. Warum nicht?

Nikl. Ich wollte aber nachher auch mit dem Schätzchen da vor das Kissen?

Ant. Comment, moi? Mit so einem Landstreicher?

Wirth. Niklas, Ihr seyd recht unverschämt geworden, seitdem ich Euch nicht gesehen habe.

Nikl. Das macht die grosse Reise. Hören Sie nur, Herr Haushofmeister, es ist schon vor einigen Jahren ein kleines Verständniß unter uns gewesen; da kamen Stürme, und schlugen das aufschießende Gesträuch unsrer Liebe zu Boden —

Liese. Ist Er vielleicht Musje Mathes?

Nikl. Zu dienen — Nun ist aber in der Abwesenheit unsre Liebe wieder aufgewachsen und ein grosser Baum geworden — und da — und da wirs nicht ändern können, so wollen wir das, was etwan unterdessen sonst vorgefallen ist, mit einander aufheben, und uns immerhin heyrathen.

Gleich

Gleich und gleich gesellt sich gern,
Zu der Rob ein güldner Stern,
Zu dem Schäferstab ein Rädchen,
Junge wohlgezogne Mädchen
Zu bescheidnen jungen Herrn,
Zu dem Stutzer die Coquette
Und zu Mathes Mamsell Nette.

Treum. Ist das Ihr Ernst, Mamsell?

Ant. Que faire? Ich habe mich mit dem Etourdi einmahl compromettirt, und ein ehrliches Mädchen hält ihr Wort, coute, qui coute.

Nikl. Die Mésalliance ist auch so groß nicht, denn ihre Mutter war eine deutsche Galanteriehändlerin, und ihr Vater ein ehrlicher —

Ant. Taisés-vous, facquin!

Nikl. Ein ehrlicher: hé la Marmotte! la Marmotte! Schöne Schattenspiel an der Wand!

Ant. (ihm eine Ohrfeige gebend) Taisés-vous!

Nikl. Hm! Sie schlägt so derb, als ob sie schon meine Frau wäre.

Liese. Nun, ich gratulire auch, Mamsell, da Sie Ihren Erzschatz wieder gefunden hat.

Ant. Freylich! Er ist meine erste Inklination, und wenn man ein zärtliches Herz hat —

Liese. (schmeichelnd) Sie wird mir doch ein Brautstückchen zukommen lassen. Es ist freylich kein Herr Haushofmeister!

Ant. Es ist ein Mann — und ich muß einen Mann haben — Bleib Sie mir vom Leibe, diablesse! —

Liese. (heftig) Was? Ich eine —

Treum. Nur kein Gezänke!

Nikl. Stille da! — Ich bin ein Bischen mehr, als Haushofmeister; ich habe über Kayser und Könige zu commandiren. Hören Sie doch, was meine Braut für einen närrischen Einfall hat. Sie will mir erst meine Kinder flicken helfen, und dann mit mir weiter ziehen, und weil sie perfekt französisch kann — so meynt sie, wenn wir künftig unsere Puppen französisch parliren ließen, so würden wir noch einmahl so viel lösen.

Treum. Der Einfall ist so unrecht nicht. Wir Deutschen sind freylich — Doch, das gehört nicht hieher. Kommt, Kinder, und damit uns der Herr Schulmeister nichts vorzuwerfen habe, so wollen wir unsern Rundgesang auch erst probiren. Marsch, als ob wir nach dem grossen Saal zögen. Voraus, Herr Schulmeister, komm Clärchen!

Wirth. Und wir, Frau Liese, wollen den Zug beschließen.

Liese. Das wollen wir. Ich bin Ihm gar gut, Herr Gevatter, und wenn der Himmel den Alten da vorne zu sich nähme —

Christl. (weinend) Mutter, ich habe kein Mädchen, mit wem soll ich denn gehen?

Liese. Komm, Christliebchen, ich führe Dich!

(Sie ziehen unter dem Ritornell des Rundgesangs das Theater hinauf, drehen sich, marschiren vor, und stellen sich wieder im halben Zirkel.)

Rundgesang.

Treum. Voll Hoheit, Menschenlieb und Milde
Ist unsers Dorfes Edelfrau.

Wem, Freunde, bleibt bey diesem Bilde
Das Herz in seinem Busen lau?
Von Ruh und Heiterkeit umgeben,
Durchscherze Sie des Lebens Rest.
Ein jeder Tag von Ihrem Leben
Ist für Ihr kleines Dorf ein Fest.

Chor.

Ein jeder Tag von Ihrem Leben
Ist für Ihr kleines Dorf ein Fest.

Schulmeister.

Wir seegnen Sie mit trockner Kehle,
Wenn Phöbus aus dem Meere steigt,
Wir seegnen Sie mit nasser Kehle,
Wenn Phöbus sich zum Meere neigt.
Ist Einer unter Euch, Ihr Freunde,
Der nicht für Sie sein Leben läßt,
Den duld' ich nicht in der Gemeinde,
Der komme nicht zu diesem Fest!

Chor.

Den stossen wir aus der Gemeinde,
Der komme nicht zu diesem Fest!

Antoinette.

Die größte Marter hier auf Erden
Ist, wenn man ungeliebet liebt,

Und seines Herzens loß zu werden,
Umsonst sich alle Mühe giebt.
Doch dem, der Herz um Herz gegeben,
Steht seines Glückes Schlößchen vest;
Die Liebe nur versüßt das Leben,
Und ohne Liebe giebts kein Fest.

Chor.

Die Liebe nur versüßt das Leben,
Und ohne Liebe giebts kein Fest.

Frau Liese.

Der Weiber wichtigstes Geschäfte
Ist junger Mädchen Freyerey,
Dann werden Witz und Leibeskräfte
In Müttern und in Muhmen neu.
Bey Kranz und Schmaus und Brautge-
schenken
Vergessen sie der Sorgen Rest,
So reitzend ist das Angedenken
An unser eignes Hochzeitfest.

Chor.

So reitzend ist das Angedenken
An unser eignes Hochzeitfest.

Niklas.

Ich armer Sänger kleiner Lieder
Bin hier und dort und da bekannt,

Und meine respektiven Brüder
Durchziehn, wie ich, das Vaterland;
Doch, wenn im Schatten seines Thrones
Ein deutscher Fürst uns ruhen läßt,
Wird, im Genuß des sichern Lohnes,
Ein jeder Tag für uns ein Fest.

Chor.

Wird, im Genuß des sichern Lohnes,
Ein jeder Tag für uns ein Fest.

Clare.

Voll Hoheit, Menschenlieb und Milde
Wohlthätig, wie der Sonnen Licht —
O! wer erkennt in diesem Bilde,
Der besten Fürstin Züge nicht?
Stets muß der Schutzgeist um Sie schweben,
Der gute Fürsten nie verläßt,
Ein jeder Tag von Ihrem Leben
Ist für Ihr ganzes Land ein Fest.

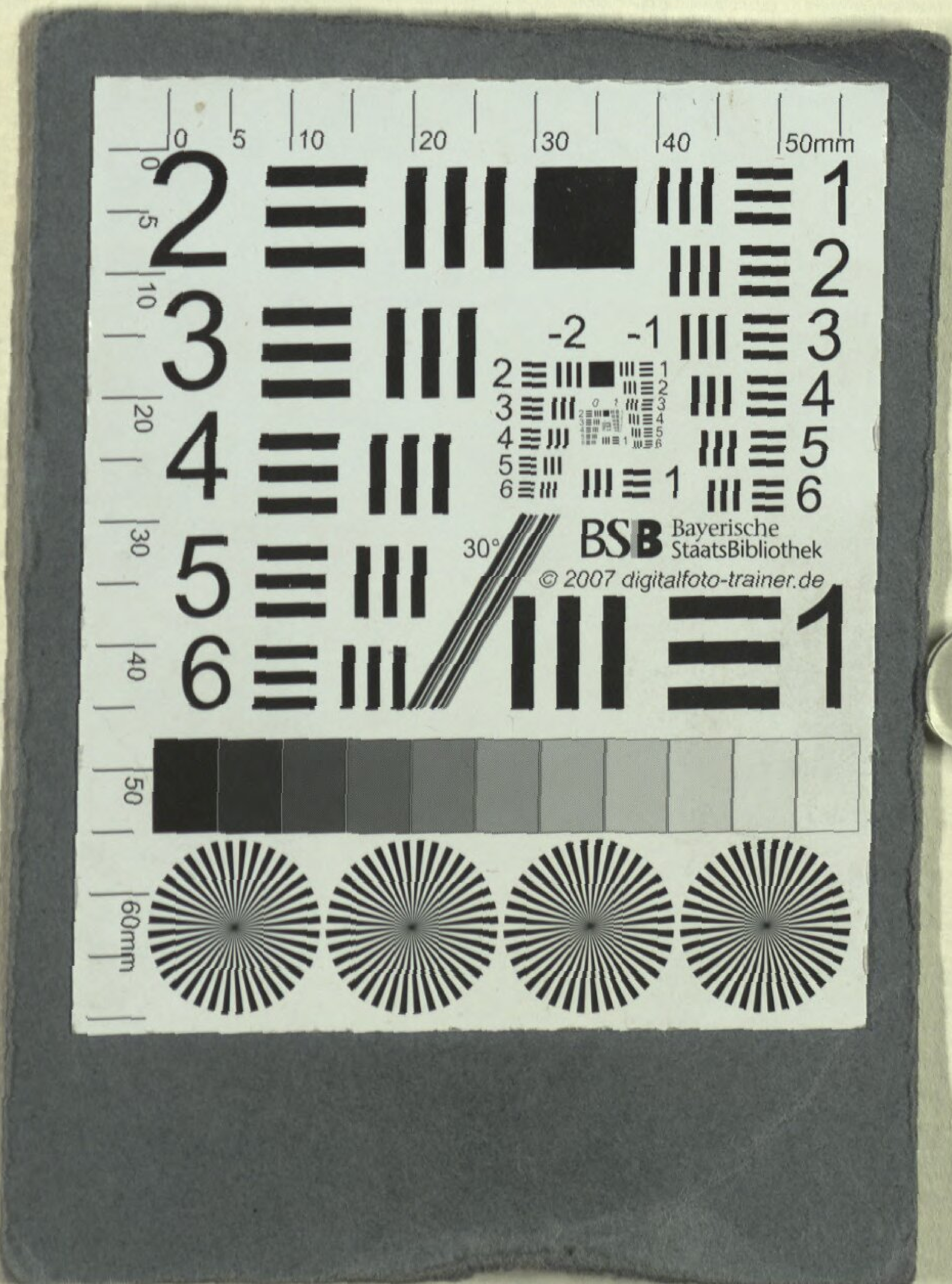
Chor.

Ein jeder Tag von Ihrem Leben
Ist für Ihr ganzes Land ein Fest.

Ein Baurentanz macht den Beschluß.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schweitzer, Anton

Die Dorfgala Ein Lustspiel in drey Aufzügen mit Arien und Gesängen. Für das Hoftheater zu Weimar

Gotha 1774

Slg.Her 382
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062099-0
VD18 15259781-001